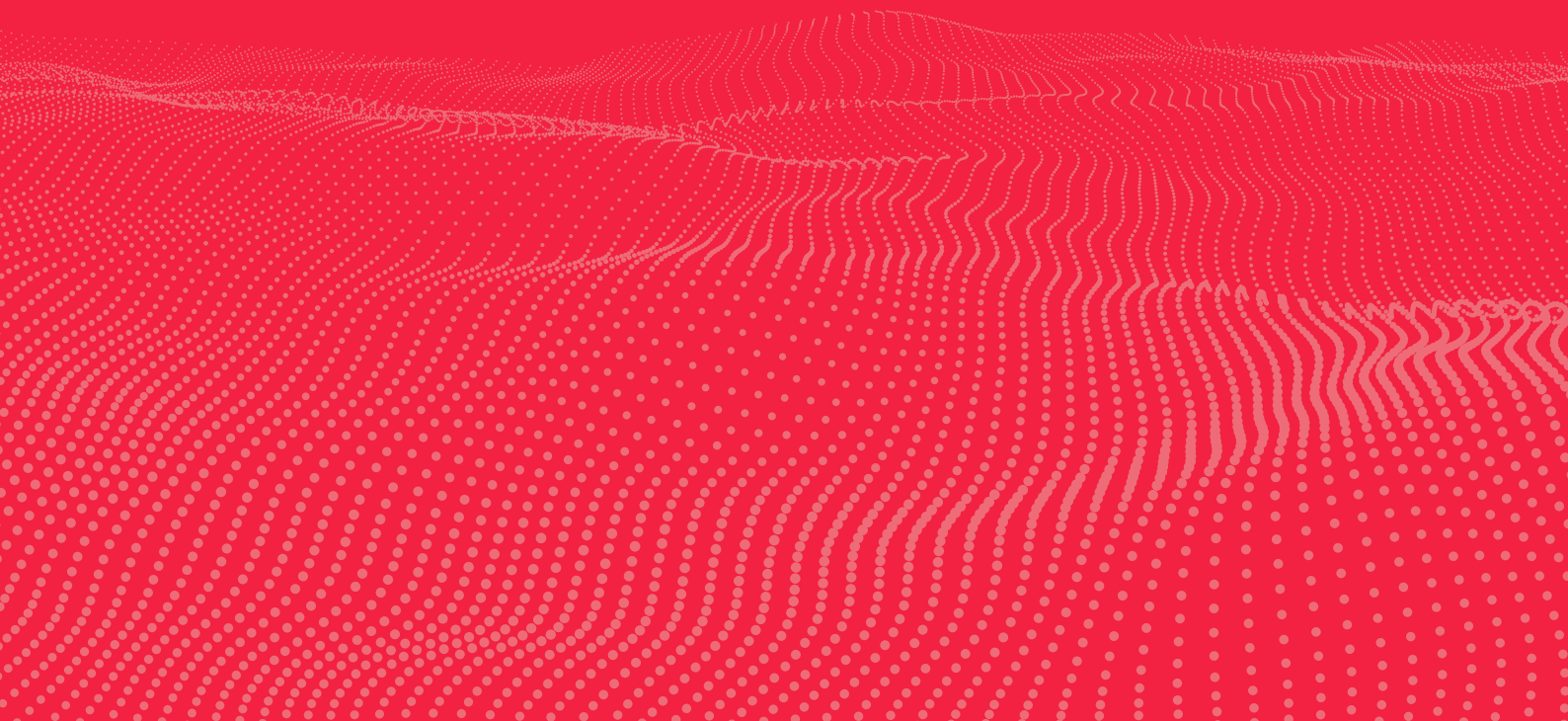


FREIBURG. DIGITAL. GESTALTEN.

gemeinwohlorientiert & nachhaltig



Gutes Zusammenleben,
saubere Luft, angenehmes Stadtklima,
emissionsarme Mobilität, Raum für Fußgänger,
attraktiv für Kreative und Engagierte,
Unternehmen und Gäste.
Sicherer Alltag, freundliche und offene Quartiere,
in denen wir gerne leben.



„Freiburg.Digital.Gestalten: gemeinwohlorientiert und nachhaltig“ ist unser Fahrplan für die Digitalisierung und sagt schon im Titel, worauf es dabei besonders ankommt: Wir wollen die Digitalisierung dort nutzen, wo sie uns hilft, unser Leben zu erleichtern. Digitalisierung muss nutzerorientiert, gemeinwohlorientiert und nachhaltig sein. Mit der Strategie wollen wir diesen umfassenden Strukturwandel aktiv gestalten. Die Digitalisierungs-Agenda ist ein längerfristiger und ambitionierter Prozess, der einige Jahre dauern wird.

Deshalb haben wir in aller Breite und aus vielen verschiedenen Perspektiven das Thema Digitalisierung bearbeitet und hinterfragt. Letztendlich geht es bei unserer Strategie nicht einfach nur um Technik und Technologie. Sämtliche Handlungsfelder haben wir vom Menschen her gedacht und Ziele, Maßnahmen und Risiken klar definiert. Wir haben nicht nur Verwaltungsdigitalisierung im Blick, sondern sämtliche Bereiche der Stadtgesellschaft. Hinzu kommen auch wichtige ethische Fragen, Datenschutzthemen oder die Verbindung mit Nachhaltigkeitszielen im Umweltschutz. Daraus sind am Ende sechs Themen entstanden, die eine Art „roadmap“ beschreiben.

In einem breiten Beteiligungsprozess zusammen mit Bürgerschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, mit sozialen Institutionen, Schulen und Bildungseinrichtungen haben wir so einen eigenen Freiburger Weg herausgearbeitet.

Für die vielen Anregungen und Diskussionen danke ich allen Partner- und Unterstützerorganisationen und insbesondere den Bürgerinnen und Bürgern, die ihre Überlegungen, Ideen und kritischen Anmerkungen mit eingebracht haben. Und ich danke den Mitarbeitenden von „Digitales und IT“, die den Beteiligungsprozess gesteuert, dann die Strategie verfasst haben und auch die schrittweise Umsetzung der Strategie federführend begleiten werden.

Martin W. W. Horn



Oberbürgermeister





[:: Inhalt //

[:: Grußwort Oberbürgermeister Martin Horn //	03
[:: Freiburg. Digital. Gestalten. //	06-09

[:: Themenfelder ::]

[:: 1.0 Lebenswelten. Familie. Gesundheit. //	10-21
Ziele	12
Handlungsfelder	14
Maßnahmen	18
[:: 2.0 Gesellschaft. Ethik. Vertrauen. //	22-33
Ziele	24
Handlungsfelder	26
Maßnahmen	30
[:: 3.0 Bildung. Kultur. Wissenschaft. //	34-47
Ziele	36
Handlungsfelder	38
Maßnahmen	42
[:: 4.0 Digitale Stadtverwaltung. //	48-61
Ziele	50
Handlungsfelder	52
Maßnahmen	56
[:: 5.0 Arbeit. Wirtschaft. Tourismus. //	62-73
Ziele	64
Handlungsfelder	66
Maßnahmen	70
[:: 6.0 Netze. Energie. Verkehr. //	74-85
Ziele	76
Handlungsfelder	78
Maßnahmen	82
[:: Anhang – Entstehung & Beteiligung //	86-102
[:: Partner_innen & Unterstützer_innen //	103
[:: Impressum //	104

[:: Freiburg. Digital. Gestalten. //

Gutes Zusammenleben, saubere Luft, angenehmes Stadtklima, emissionsarme Mobilität, Raum für Fußgänger, attraktiv für Kreative und Engagierte, Unternehmen und Gäste. Sicherer Alltag, freundliche und offene Quartiere, in denen wir gerne leben.

Die Bilder in den Köpfen zur Stadt der Zukunft sind vielfältig. Sie sind nur selten von Technologie-Visionen geprägt. Trotzdem ist Digitalisierung in aller Munde und tatsächlich wirkt der digitale Wandel in viele Lebensbereiche hinein.

Wie kann Digitalisierung helfen, Freiburg nach den Vorstellungen der Menschen zu entwickeln? Diese Strategie ist ein wichtiger Meilenstein im gemeinsamen Reflexions- und Aushandlungsprozess darüber, was uns in der Stadt wichtig ist. Wir verstehen diese Vorgehensweise als Bestandteil einer integrierten Stadtentwicklung, bei der Transparenz, Beteiligung und Kommunikation wie eine „DNA“ der Kommune eingeschrieben sind.

Orientiert an sechs Themenfeldern haben wir mit Menschen in Freiburg diskutiert:

- 1.0 Lebenswelten. Familie. Gesundheit.
- 2.0 Gesellschaft. Ethik. Vertrauen.
- 3.0 Bildung. Kultur. Wissenschaft.
- 4.0 Digitale Stadtverwaltung.
- 5.0 Arbeit. Wirtschaft. Tourismus.
- 6.0 Netze. Energie. Verkehr.

Für jedes Themenfeld wurden gemeinsam Ziele erarbeitet, die der Entwicklung der Stadtgesellschaft dienen oder vor Schaden bewahren.

Alle Ziele sind mit wenigen Kernaussagen und den wichtigsten Handlungsfeldern beschrieben. Von den vielen eingebrachten und diskutierten Maßnahmen sind abschließend diejenigen aufgeführt, die die Ziele besonders unterstützen. Die Freiburger Nachhaltigkeitskriterien und Kriterien für soziale Teilhabe spielen dabei eine wichtige Rolle.

Diese Digitalisierungsstrategie beschreibt unsere Stadt der nächsten sechs Jahre, also digital.freiburg 2025. Auf Veränderungen in den nächsten Jahren wird reagiert. Dafür werden Ziele und Maßnahmen laufend abgewogen und angepasst.



[:: Freiburg. Digital. Gestalten. //

[:: digital.freiburg 2025 ::]

Für die Stadt Freiburg, den Kreis der **Partner_innen und Unterstützer_innen** dieser Strategie (siehe Anhang) und die beteiligten Bürger_innen ist Digitalisierung kein Selbstzweck. Wir wollen beeinflussen, wohin wir als politisches Gemeinwesen steuern.

So nehmen wir die Impulse der **Charta für ein nachhaltiges digitales Zeitalter „Unsere gemeinsame digitale Zukunft“** vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung, Globale Umweltveränderungen (**WBGU**) auf, orientieren uns dabei an Freiburgs Leitzielen funktionierendes Gemeinwesen und Nachhaltigkeit und fokussieren dabei auf die Region. Wir beschreiten einen „Freiburger Weg“, der weder von Furcht noch von Euphorie bestimmt wird. Soziale Integration und die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner_innen, eine verbesserte und krisensichere Infrastruktur sowie ökonomische Prosperität stehen im Zentrum.

Dieser strategische Rahmen ermöglicht abgestimmtes und zielgerichtetes Handeln. Positive Innovationen sollen in allen Themenfeldern angestoßen, nicht sinnvolle Maßnahmen erkannt und weggelassen werden.

Diese Strategie hat in einigen Bereichen eher vage Anregungen und weist Lücken auf. Beispielsweise werden in den Bereichen Wissenschaft und soziale Daseinsvorsorge bisher ausgearbeitete Aspekte zukünftig intensiver betrachtet. Auch hier möchten wir zu gemeinsamen Bildern und tragbaren strategischen Aussagen kommen.

Zahlreiche aufgeführte Maßnahmen werden bereits jetzt oder in naher Zukunft von den jeweiligen Akteur_innen umgesetzt. Die Stadtverwaltung wird sich besonders auf strategische Basismaßnahmen konzentrieren, die zentrale Bausteine für eine nachhaltige und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung darstellen.

Innovationen sind meist nur in kooperativen Netzwerken realisierbar. Von entscheidender Bedeutung ist eine bessere Vernetzung des regionalen Digitalisierungsmilieus.

Digitalisierung braucht die Betrachtung aus unterschiedlichsten Perspektiven. Um dies zu fördern, werden neue Veranstaltungsformate durchgeführt und etabliert. Solche Veranstaltungen werden, als regionaler Katalysator, die Relevanz des digitalen Wandels mit seinen vielen Dimensionen verdeutlichen. Dabei spiegeln sie den Charakter eines gelingenden städtischen Digitalisierungsprozesses wieder: Sie laden ein mitzumachen, sie sind offen für alle, und werden im Verlauf nach Bedarf verändert und ergänzt. Wir rufen alle Menschen, die ansässigen Unternehmen, Institutionen und Bildungseinrichtungen auf, Verantwortung zu übernehmen und sich einzubringen.

Für diese Herausforderung und unerprobte Kooperation sind Neugierde, Offenheit und vielleicht auch Mut nötig. Stadtverwaltung und Gemeinderat verbindet hier ein klares Bekenntnis zu Transparenz und Offenheit: mit dem Einbinden, Mitnehmen und Beteiligen von Bürger_innen werden wir Freiburg positiv weiterentwickeln. Beginnen wir heute, mit Hilfe dieses strategischen Rahmens, gemeinsam unsere Stadt von morgen zu gestalten.

Themenfelder >





1.0

**Lebenswelten.
Familie.
Gesundheit.**





[:: Ziele //

Lebenswelten.

Familie.

Gesundheit.

[:: Zusammenhalt & Teilhabe mit digitalen Mitteln fördern. Sicherheit geben ::]

Die fortschreitende Digitalisierung verändert unseren Alltag in vielen Lebensbereichen – mit Risiken, aber auch mit Chancen für Verbesserungen. Die Menschen in Freiburg werden unterstützt, Vertrauen in digitale Angebote zu gewinnen, notwendige Kompetenzen zu erwerben und Hilfe bei Problemen zu finden. Alle Menschen, ob alt oder jung, mit oder ohne Behinderungen, werden befähigt, sich selbstbestimmt im digitalen Alltag zu bewegen.

Neue, digitale Angebote erweitern bestehende analoge Möglichkeiten, beispielsweise zur Förderung von Kontakten der Menschen untereinander, sozialer Teilhabe, flexiblen Arbeitsformen oder Sicherheit im öffentlichen Raum. Sie helfen auch, Informationen zum lokalen Wohnungsmarkt zu bekommen. Digitalisierung macht es möglich, Hilfe schneller und koordinierter zu Menschen in akuten Notlagen zu bringen.

[:: Handlungsfelder //

Lebenswelten.

Familie.

Gesundheit.

[:: Persönliche Kontakte und Hilfen fördern ::]

Mit Digitalisierung wird eine niederschwellige Vernetzung von Menschen in der Stadt möglich. Neue Online-Kommunikationsräume fördern den Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung in der analogen Welt.

Die Kommunikation über Smartphones sowie Nachbarschafts-Apps und -Plattformen verbindet schon heute viele Menschen miteinander. Eine einheitliche Plattform für alle kann Informationen bündeln und die Menschen innerhalb der Haus-, Straßen-, Quartiers- oder Stadtgemeinschaft vernetzen. Dabei sollen Informationen über die eigene Straße, den Stadtteil und die Gesamtstadt einfach verfügbar sein, beispielsweise zu Veranstaltungen, sozialen Organisationen und ihren Angeboten und Suche/Biete-Funktionen. Die Angebote werden sukzessive aufgebaut und anhand der Nutzung überprüft, verbessert und ausgebaut.

[:: Teilhabe und selbstbestimmtes Leben unterstützen ::]

Soziale Netzwerke im Stadtteil sollen entstehen und ausgebaut werden. Die Raum- und Stadtplanung wird so ausgerichtet, dass sie die Teilhabe aller Menschen im Quartier fördert. Gerade bei vorliegenden Behinderungen oder im Alter können Zugänge und die Nutzung städtischer Infrastruktur und Räume erschwert sein. Deshalb werden barrierefreie Wohnungen, Wege, Orientierungssysteme auf- und ausgebaut.

Digitale Lösungen helfen Menschen mit Behinderungen auch beim Informieren und Vernetzen und fördern ihre Selbstständigkeit. Zahlreiche Menschen in Freiburg nutzen schon heute digitale Lösungen wie Smart Home-Technologien, um ihr alltägliches Leben einfacher zu gestalten. Weiter- und Neuentwicklungen werden möglichst im Sinne eines Universal Designs barrierefrei gestaltet und bestehende Möglichkeiten einbezogen. Dies macht kostspielige und wartungsintensive Sonderprodukte häufig überflüssig.

Der Einsatz moderner Technik kann den Alltag außerdem im Alter erleichtern und dazu beitragen, dem zunehmenden Bedarf an pflegerischer Unterstützung zu begegnen. Assistenzsysteme helfen älteren und kranken Menschen möglichst lange selbstbestimmt und mit größtmöglichem Gefühl von Sicherheit im eigenen Zuhause zu leben. Akteur_innen aus dem medizinischen, technischen und sozialen Bereich arbeiten an technischen Assistenzlösungen, die in Modellprojekten auch in Freiburg eingesetzt, getestet und weiterentwickelt werden.

[:: Digitale Kommunikationskultur stärken ::]

Soziale Medien und Kommentarspalten auf Zeitungsw Webseiten sind kommunikative Räume, in denen Menschen mit ganz unterschiedlichen Einstellungen und Werten zusammentreffen. Vor allem für Kinder und Jugendliche sind soziale Medien essentieller Teil ihrer Lebenswelt und Identität. Zentrales Ziel ist, Kinder und Jugendliche für eine gewaltfreie Kommunikation zu sensibilisieren, um Cybermobbing und Hate Speech zu vermeiden.

Menschen, die sich um den eigenen Computer- und Internetgebrauch Sorgen machen, wird mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten der freien Träger geholfen. Schüler_innen werden darüber hinaus von Seiten der Schulen unterstützt. Insgesamt soll die Eigenverantwortung und Medienkompetenz gestärkt werden.

[:: Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern ::]

Familien stehen vor der Herausforderung, Kinderbetreuung und zunehmend auch die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger mit dem Beruf in Einklang zu bringen. Es ist schwierig, dabei allen Bedürfnissen und Anforderungen gerecht zu werden.

Die Digitalisierung ermöglicht in vielen Berufsfeldern ortsunabhängige Teamarbeit, flexiblere Arbeitszeitmodelle und Homeoffice. Es können zeitliche Spielräume geschaffen, Familien entlastet und die Arbeits- und Lebenszufriedenheit gesteigert werden.

[:: Services zur Wohnraumversorgung auf den Weg bringen ::]

Der angespannte Wohnungsmarkt in Freiburg ist eine Herausforderung für viele Menschen. Digitale Angebote helfen, einen Überblick über die lokalen Vergleichsmieten zu bekommen und unterstützen bei Wohnungstauschabsichten.

[:: Sicherheit im öffentlichen Raum verbessern ::]

Alle Menschen sollen sich jederzeit angstfrei in der Stadt bewegen können. Dies ist ein Kernanliegen der Stadt Freiburg. Dennoch gibt es einzelne öffentliche Räume, die objektiv weniger Sicherheit bieten als andere. Der Einsatz technischer Unterstützung ist eins von zahlreichen Instrumenten, um die Sicherheit für Menschen in diesen Räumen zu gewährleisten:

Mit Hilfe baulicher, sozialräumlicher, polizeilicher und technischer Möglichkeiten wird ein für den jeweiligen Ort abgestimmter Lösungsansatz erprobt.

[:: Feuerwehr und Rettung von Menschen in Not optimieren ::]

Digitale Mittel optimieren die Arbeit der Feuerwehr, des Katastrophenschutzes und des Rettungsdienstes: Die Koordinierung und Kommunikation der Rettungskräfte wird verbessert, Menschen in akuten Notlagen werden genauer lokalisiert und Helfer_innen schneller an den Einsatzort gebracht.



[:: Maßnahmen //

Lebenswelten.

Familie.

Gesundheit.

:: Digitales Nachbarschaftsnetzwerk ::

Unter dem Namen „Soziale Nachbarschaft und Technik“ (SoNaTe) wird derzeit ein neuartiges digitales Kommunikationsnetzwerk entwickelt und wissenschaftlich begleitet. Es soll Kommunen und Regionen bei der Stärkung sozialer Nachbarschaften helfen. Mit SoNaTe sollen Menschen, Gruppen, Organisationen und Unternehmen lokal miteinander verbunden werden. Kommunikation, Dienstleistungen, Leistungen der lokalen Infrastruktur und Freizeitangebote werden leichter für alle zugänglich.

SoNaTe wird als Alternative zu etablierten sozialen Medien aufgebaut und soll bundesweit zum Einsatz kommen. Als Genossenschaft gegründet, wird die Plattform dem Mitgliedernutzen, der Teilhabe aller und der demokratischen Ausrichtung verpflichtet sein. Die Stadt Freiburg ist bereits Partnerin im Entwicklungsverbund und möchte das Projekt über seine Pilotphase hinaus unterstützen und einsetzen.

:: Online-Vermittlung von Räumen in der Stadt ::

Um eine womöglich gemeinsame und insgesamt optimale Nutzung von Räumen (städtische Räume und Hallen, Vereinsräume etc.) anzuregen, entwickelt die Stadt zusammen mit verschiedenen Kooperationspartner_innen ein Online-Vermittlungstool für Räume. Dadurch wird zudem das vielfältige Engagement von Initiativen in der Stadt sichtbar.

:: Echtzeitinformation über öffentliche technische Anlagen ::

Es werden Echtzeitinformationen gesammelt und zur Verfügung gestellt, beispielsweise für einen digitalen Stadtplan. Dadurch wird die Suche nach freien (Behinderten-) Parkplätzen, funktionierenden Aufzügen und Toiletten erleichtert. Alle Bürger_innen haben so Zugriff auf wichtige Informationen, insbesondere hilft es Älteren und Menschen mit Behinderung.

:: Digitale Hilfen in öffentlichen Gebäuden ::

Für Blinde und Sehbehinderte sind QR-Codes als Informationsquelle ungeeignet, klassische Beschilderungen funktionieren ebenfalls nicht oder nur sehr eingeschränkt. Im Gegensatz dazu senden sogenannte iBeacons automatisch Informationen an eine installierte App auf dem Smartphone. So ertönen dort beispielsweise Informationen zur Orientierung und zu den gewünschten Gebäuden oder Räumen. Blinde und Sehbehinderte gelangen so einfach über ihr Smartphone an relevante Informationen und können sich selbstständiger im Alltag und bei Behördengängen bewegen.

:: Haltestellen-Informations-App ::

Die Freiburger Verkehrs-AG entwickelt eine App, mit der auch blinde und sehbehinderte Menschen an die Informationen der Haltestellenbildschirme gelangen: über die jeweils aktuelle Bahn oder Störungen wird informiert. Es wird auch möglich sein, die Tür mit Hilfe eines akustischen Signals zu finden, die Türöffnung zu betätigen und am Ende der Fahrt über die App einen Haltewunsch auszulösen. Davon können auch mobilitäts-eingeschränkte Menschen profitieren.

:: Projekt „Smart Living Services“ in der Pflege ::

Die Chancen und Möglichkeiten der digitalen Transformation im Bereich der Pflege sind groß. Aufgrund des demografischen Wandels und des Mangels an Fachkräften wird die Pflege innovative Wege gehen müssen. Träger der stationären und ambulanten Pflege entwickeln deshalb - sinnvollerweise in Kooperation mit Kommunen – digitale Lösungen.

:: Video-Dolmetschen für Soziale Arbeit ::

Die Straßensozialarbeit steht häufig vor Kommunikationshürden: Klient_innen möchten Rat und Hilfe, sprechen aber Sprachen, die die Straßensozialarbeit nicht beherrscht. Bestehende textbasierte Übersetzungen, beispielsweise Google Translate, sind fehlerhaft und aus datenschutzrechtlichen Gründen problematisch. Eine „schnelle, kompetente Übersetzung im Hier und Jetzt“ wurde zum Projektauftrag: Mit digitaler Unterstützung soll direkt per zugeschalteter/m Videodolmetscher_in kommuniziert und das Anliegen besprochen werden können.

Für diese Dolmetscher-App gibt es zahlreiche städtische Einsatzfelder: OASE, Wohnungssicherung, Straßensozialarbeit, Erstberatungen im Amt für Soziales und Senioren und beispielsweise für Flüchtlinge im Amt für Migration und Integration.

:: Ideenlabs Digitalisierung & Soziales ::

Die Stadtverwaltung setzt in den Jahren 2020/21 einen Schwerpunkt auf den Bereich der sozialen Daseinsvorsorge. Dafür sucht sie aktiv die Diskussion mit sozialen Trägern, um dieses Feld sinnvoll weiterzuentwickeln, beispielsweise in Form von themenbezogenen Ideenlabs zu Digitalisierung und Soziales.

:: Überprüfung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten ::

Inwieweit die Beratungslandschaft hinsichtlich Computersucht, Cybermobbing etc. gut aufgestellt ist, wird geprüft. Es muss eine Anpassung an den tatsächlichen Bedarf vorgenommen werden.

:: Förderung von flexiblem Arbeiten bei Firmen und Institutionen in Freiburg ::

Technische Musterlösungen für den Mittelstand können, womöglich durch die Anlaufstelle Digitalisierung für kleine und mittelständische Unternehmen (DIGIHUB Südbaden) und/oder die Industrie- und Handelskammer (IHK Freiburg) entwickelt bzw. zusammengestellt und inklusive Beratungsangebot angeboten werden. Dabei spielen Erfahrungen von anderen eine wichtige Rolle, beispielsweise die Einführung von Homeoffice bei der Stadtverwaltung Freiburg.

:: Info- und Antragsplattform zur Schulkindbetreuung ::

Eltern können sich über Möglichkeiten der Schulkindbetreuung zentral informieren, die Betreuung ihrer Kinder über diese Plattform beantragen sowie deren Verpflegung verwalten.

:: Vergleichsmiete als Online-Service ::

Bürger_innen können die ortsübliche Vergleichsmiete (Mietspiegel) für ihre Wohnung per Online-Rechner schnell und einfach ermitteln. Der Service wird auf der Landesplattform service-bw.de erstellt und ist von freiburg.de und service-bw.de aus erreichbar. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

:: Wohnraum-Tauschbörse ::

Junge Familien suchen ausreichend große Wohnungen, ältere Menschen möchten eine kleinere Wohnung beziehen. Diese spiegelbildlichen Bedürfnisse sollen mit Hilfe einer Online-Tauschbörse zusammen gebracht werden. Sie soll eine einfache Möglichkeit bieten, an bedarfsgemessenen Wohnraum - jenseits der klassischen Wohnungssuche - zu gelangen.

Basismaßnahme [:: Projekt „Haus der digitalen Kultur“ ::]

Freiburg benötigt inspirierende Bildungs- und Begegnungsorte, an denen sich Menschen mit den Herausforderungen, Chancen und Risiken der digitalen Transformation auseinandersetzen und Digitales auch selbst erleben können. Die aktuellen Überlegungen umfassen sowohl einen physischen als auch einen virtuellen Ort, der einen niederschweligen Zugang aller Bürger_innen zu Themen der Digitalisierung und den Medien ermöglicht.

Die Stadtbibliothek und deren Zweigstellen stehen derzeit als Institution und Ort für ein „Haus der digitalen Kultur“ im Fokus. Eine Vernetzung städtischer und anderer Institutionen und Initiativen wird für eine innovative Umsetzung als zentral angesehen.

Der Konzeptionsprozess dieses Ortes wird derzeit geplant. Bei der Konzeptentwicklung sollen ausgewiesene Expert_innen aus dem internationalen Bibliothekswesen, aus vergleichbaren Projekten, Vertreter_innen aus der Bürgerschaft und Partner_innen aus dem Bildungs- und Kulturbereich der Stadt Freiburg beteiligt werden. Im Stadtgeburtstagsjahr 2020 sollen erste Ergebnisse präsentiert und gemeinsam mit der Bürgerschaft getestet werden.

[:: Digitale Instrumente für Sicherheit im öffentlichen Raum ::]

Im Rahmen der Freiburger Sicherheitspartnerschaft (Projektgruppe „Sicherheit und Ordnung“) werden digitale Instrumente als ergänzende Maßnahmen diskutiert und, wenn als sinnvoll erachtet, auch eingesetzt, beispielsweise smarte Beleuchtung und Kameras, die mit künstlicher Intelligenz (KI) gesteuert werden.

[:: Digitale Unterstützung bei Feuerwehr & Rettungsdienst ::]

Die Integrierte Leitstelle (ILS) Freiburg entwickelt und testet derzeit als Pilotstandort eine hochauflösende Handyortung (AML „Advanced Mobile Location“) bei einem Notruf über Smartphones. Darüber hinaus unterstützt sie bei der Ersthilfe-App „FirstAED“ (<http://regionderlebensretter.de>), mit der nächstegelegene Ersthelfer_innen alarmiert werden.

Zukünftig soll eine automatisierte „Nächste-Rettungsmittel-Strategie“ über GPS-Ortung direkt aus dem Einsatzleitsystem der ILS Freiburg eingeführt werden. Außerdem wird im Rahmen des Landesprojekts „Leitstelle Baden-Württemberg“ ein vernetzungsfähiges Einsatzleit- und Kommunikationssystem aufgebaut. Parallel wird der Ausbau von vernetzten, GPS-getriggerten Ampelvorrangschaltung/Bevorrechtigungsstrecken vorangetrieben. Sie werden auch für Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehren nutzbar gemacht.





2.0

**Gesellschaft.
Ethik.
Vertrauen.**





[:: Ziele //

Gesellschaft.

Ethik.

Vertrauen.

[:: Kommunale Digitalisierung: gemeinwohlorientiert, nachhaltig und vertrauensbildend ::]

Der digitale Wandel ist vor allem ein gesellschaftliches und weniger ein technisches Thema: Freiburg versteht Digitalisierung als wichtiges Instrument zur Entwicklung des Zusammenlebens in der Stadt. Die Stadtverwaltung wird noch spürbarer auf Transparenz ausgerichtet. Sie möchte Vertrauen aufbauen und durch Beteiligung, Information und Kommunikation relevante politische Diskussionen führen, um Freiburg gemeinsam voranzubringen.

Das technisch Machbare ist nicht immer auch gesellschaftlich sinnvoll oder ethisch vertretbar. Insbesondere hochkomplexe Anwendungen, wie künstliche Intelligenz (KI) sind mit ihren Funktionen und Folgen schwer überschaubar und lösen bundesweit Diskussionen aus, beispielsweise um einen „Algorithmen-TÜV“. In Bezug auf einen kommunalen Einsatz dieser Technologien wird ein gesellschaftlicher Abwägungsprozess unterstützt.

Digitale Lösungen werden so eingesetzt, dass sie das Gemeinwohl stärken und Inklusion fördern, Nachhaltigkeit unterstützen und sich an ethischen Maßstäben orientieren. Wissen, Dienstleistungen, Informationen und Beteiligung werden einfacher und breiter zugänglich. Digitalisierung soll Menschen zusammenbringen, Daten zusammenfassend präsentieren und die Bürgerschaft in städtische Diskussionen einbinden. Mit persönlichen und anderen schützenswerten Daten wird sorgsam, transparent und sparsam umgegangen.

[:: Handlungsfelder //

Gesellschaft.

Ethik.

Vertrauen.

[:: Digitalisierung aktiv, gemeinsam und mit Werten gestalten ::]

Digitalisierung geschieht - ganz gleich, ob sich die Stadt Freiburg auf diesem Feld engagiert oder nicht. Es ist ein fortwährender Prozess, bei dem eine einzelne digitale Erfindung oft viele andere nach sich zieht. Dadurch ändern sich in großer Geschwindigkeit ganze Wirtschaftsbranchen und Geschäftsmodelle, aber auch Gewohnheiten und das Miteinander der Menschen. Neue Techniken haben folglich großen Einfluss auf das gesellschaftliche und persönliche Leben. Umgekehrt haben das gesellschaftliche Handeln und seine Werte Einfluss auf die Ausgestaltung des Digitalen.

Deshalb bringt sich die Stadt Freiburg aktiv und kontinuierlich im Rahmen ihres Einflussbereichs ein: Sie bindet dafür relevante Akteur_innen der Stadtgesellschaft, der Bürgerschaft sowie lokales und überregionales Fachwissen ein, um den digitalen Wandel auf kommunaler Ebene kompetent zu begleiten. Dadurch wird gewährleistet, dass dieser mit den Werten Gemeinwohlorientierung und Nachhaltigkeit gestaltet wird. Die Stadtverwaltung engagiert sich in diesem Sinne zudem in den unterschiedlichen Gremien auf kommunaler, landes- und bundespolitischer Ebene.

[:: Städtisches Handeln breit kommunizieren, Beteiligungsmöglichkeiten ausbauen ::]

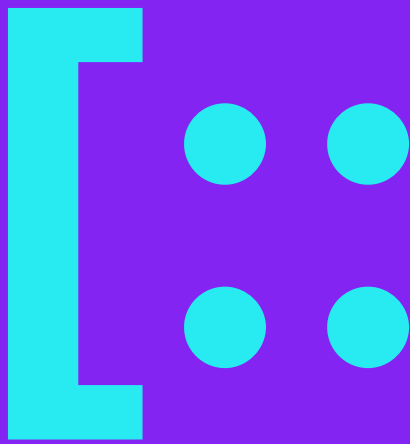
Eine gute Beziehung von Bürgerschaft und Stadtverwaltung/Stadtpolitik ist wesentlich, um die Stadt positiv weiterzuentwickeln. Informationen, Dialog und Beteiligungsmöglichkeiten werden dafür aufeinander abgestimmt, wobei sich analoge und digitale Mittel gegenseitig ergänzen.

Mit Social Media und Messenger-Diensten entstanden in den letzten Jahren viele, teils abgekapselte Kommunikationsräume. Klassische Informationswege über Webseiten und Zeitungsberichte erreichen immer weniger Menschen. Diese Entwicklung erschwert gemeinsame Diskussionen über städtische Ziele und Konflikte. Um dem entgegenzuwirken, sollen möglichst viele unterschiedliche Menschen in der Stadt erreicht werden. Die verschiedenen Informationswege wie klassische Pressearbeit, städtische Website, Social-Media-Kanäle, Messenger-Dienste und Apps werden dafür von der Stadt Freiburg zusammengedacht und konzeptuell weiterentwickelt.

Darüber hinaus werden die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten für die Menschen in Freiburg weiterentwickelt. So werden ehrenamtlich Engagierte und bestehende Netzwerke ebenso eingebunden wie Menschen, die punktuell an Themen interessiert sind oder nur kurzzeitig teilnehmen können. Klar definierte analoge, daneben auch neue digitale Dialog- und Beteiligungsräume, fördern faire Diskussionen und gute Aushandlungsprozesse in der Stadt.

[:: Daten für alle bereitstellen ::]

Möglichst viele relevante Informationen und kommunale Daten stehen Menschen und Unternehmen frei zugänglich und leicht auffindbar zur Verfügung. Sie sind barrierefrei zugänglich und können für beliebige Zwecke weiterverwendet werden. Die Stadtverwaltung veröffentlicht proaktiv weitere Datenbestände und Informationen.



[:: Barrieren abbauen ::]

Digitalisierung ist eine große Chance für Menschen mit Behinderung und ältere Menschen. Sie kann den Alltag immens erleichtern. Dabei ist es wesentlich, dass digitale Angebote barrierefrei gestaltet werden. Beispielsweise ermöglicht eine Screenreader-taugliche und sehbehindertengerechte Darstellung auf Webseiten auch behinderten Menschen den Zugang zu Informationen.

Für städtische digitale Dienstleistungen und elektronisch unterstützte Verwaltungsabläufe mit und innerhalb der Verwaltung gilt die Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0) und das Landes-Behindertengleichstellungsgesetz (L-BGG). Deren Umsetzung wird - auch im Rahmen des Aktionsplans Inklusion 2021/22 - weiter vorangetrieben.

[:: Mit Daten verantwortungsvoll umgehen ::]

Datenschutz und -souveränität sind zentral bei sämtlichen Digitalisierungsthemen. Die Verarbeitung personenbezogener Daten durch die Kommune unterliegt der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und dem deutschen Datenschutzrecht. Es werden lediglich die Daten erhoben, die beispielsweise für einen digitalen Service notwendig sind. Der Umgang mit Daten wird transparent kommuniziert. Alle Personen haben das Recht, ausführlich Auskunft über gespeicherte persönliche Daten zu bekommen. Die einzelnen Ämter der Stadt tragen Sorge für den Schutz personenbezogener Daten und werden hierbei von der städtischen Datenschutzbeauftragten beraten und unterstützt.

[:: Maßnahmen //

Gesellschaft.

Ethik.

Vertrauen.

Basismaßnahme [:: Einrichtung eines Digitalisierungsbeirats ::]

Um die komplexen digitalen Entwicklungen angemessen begleiten und bewerten zu können, und um den Fokus auf Gemeinwohlorientierung und Nachhaltigkeit zu fundieren, bedarf es neben der Einbindung vieler stadtgesellschaftlicher Akteur_innen einer ausreichenden fachlichen Expertise. Diese unterschiedlichen Ebenen werden in einem eigenen Gremium zusammengefasst, das in der Lage ist, relevante Reflexionen und fachliche Empfehlungen zu liefern. Dieses Gremium, ein sogenannter Digitalisierungsbeirat, hat beratende Funktion ohne Entscheidungsbefugnis; diese liegt beim Gemeinderat.

Konkret könnte der Beirat in folgendem sinnvollen Rahmen agieren: er tagt zweimal im Jahr, bezieht relevante Vertreter_innen aus den Bereichen Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ein, zudem regionale und überregionale Fachlichkeit und steht unter der Leitung des Oberbürgermeisters. Das Einbringen von Fachexpertise und einer überregionalen Perspektive ist wichtig, um eine kritische Reflexion mit Distanz zum Ortsgeschehen zu ermöglichen. Der Beirat arbeitet neutral und unparteiisch.

Basismaßnahme [:: Bürgerschaftliche Beteiligung mit digitalen Mitteln ::]

Die unterschiedlichen, bestehenden Ansätze von Bürger_innen-Beteiligung in der Stadt werden mit Blick auf Open Government und auf realisierbare und qualitätsvolle Vorgehensweisen beleuchtet. Dabei hilft unter anderem die im Baudezernat entwickelte „Richtschnur für Öffentlichkeitsbeteiligung für Bau- und Planungsprojekte“ (Drucksache G-17/045). Sie wird genutzt, um eine Übertragbarkeit auf andere Geschäftsbereiche zu prüfen und um ein gesamtstädtisches Vorgehen bei Bürger_innen-Beteiligung zu erreichen.

Damit sich die Freiburger_innen einheitlich und effizient beteiligen können, wurde ein IT-gestütztes Instrument angeschafft: Auf der Website „mitmachen.freiburg.de“ stehen verschiedene Beteiligungsmodulare zur Verfügung, die passend zum jeweiligen Projekt eingesetzt werden können. Die Online-Beteiligung wird, parallel zu analogen Beteiligungsformaten, weiter vorangetrieben und als Standardinstrument etabliert.

Darüber hinaus wird bei der Bauleitplanung die formelle Beteiligung mit Hilfe digitaler Mittel vereinfacht und verbessert.

Die Stadtverwaltung wird zudem künftig verschiedene Beteiligungsformate zum Stand dieser Digitalisierungsstrategie anbieten.

Basismaßnahme [:: freiburg.de - Von der Webseite zum Stadtportal für alle ::]

Konzepte für digitale Angebote und Informationen der Stadtverwaltung werden gemeinsam mit denen der städtischen Gesellschaften gedacht und mit flexiblen Anpassungsmöglichkeiten geplant. Für die ergänzende und gebündelte Präsentation von Inhalten werden zeitgemäße Techniken eingesetzt, beispielsweise plattformunabhängige „Progressive Web Apps“.

Die Stadt möchte ein vielfältiges und informatives Angebot erstellen und orientiert sich dabei an innovativen Ansätzen und Erfahrungen z.B. von Fachverbänden (z.B. Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschland e.V. – BCSD) und anderen Städten (z.B. Bremerhaven).

Das Projekt führt die Fäden der kommunalen Datenplattform, der digitalen Verwaltungsleistungen, des Stadtmarketings, der Angebote städtischer Gesellschaften und kommunaler Partner zusammen. Es orientiert sich dabei konsequent an Service, Information, Beteiligung und Kommunikation für und mit Bürger_innen und wird somit zu einem modernen, transparenten und kommunikationsorientierten Stadtportal für alle.

[:: Weiterentwicklung Open-Data ::]

Vom Gemeinderatsbeschluss 2014 zur gesamtstädtischen Open-Government-Data-Strategie ausgehend, wird der Datenkatalog des Open-Data-Portals weiter ausgebaut. Interessierte können relevante städtische Daten einsehen und nutzen, Statistiken aus unterschiedlichen Kategorien recherchieren, zusammenführen, auswerten und in unterschiedlichen Formaten (Metadaten, Tabellen, Karten, Grafiken, PDF-Dokumente etc.) herunterladen.

Die Zusammenführung des Open-Data-Portals mit dem Projekt „Freiburger Datenraum“ (Querverweis Arbeit, Wirtschaft & Tourismus) wird geprüft.

[:: Unterstützung für EU-Digital-Charta durch Gemeinderat ::]

Die Initiative für eine EU-Digital-Charta (<https://digitalcharta.eu/>) formuliert Grundrechte im Bereich Digitales und möchte dadurch eine breite gesellschaftliche Diskussion anstoßen. Die Stadt nimmt diesen Anstoß auf. Der Gemeinderat diskutiert als zentrales politisches Gremium die Charta-Inhalte und fasst einen Beschluss, sich selbst im Rahmen ihrer Aufgaben und Zuständigkeiten an den Forderungen der Charta zu orientieren.

[:: Öffentliche Diskussionsveranstaltungen unterstützen ::]

Die Stadt Freiburg engagierte sich beispielsweise beim „Block Chain Symposium“, bei „My Digital Revolution“, beim „Symposium: Digitalisierung mitdenken/mitgestalten“ und beim „netzkultur_festival“. Die Stadtverwaltung organisiert und unterstützt auch zukünftig Veranstaltungen, um gesellschaftliche Diskussionen zum digitalen Wandel zu fördern.

[:: Selbstverpflichtung zu digitalen Standards von Stadt und Tochtergesellschaften ::]

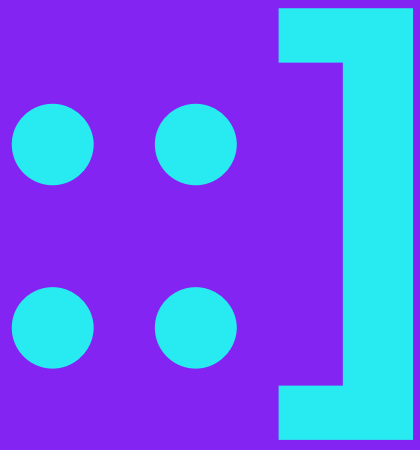
Die Stadtverwaltung und ihre städtischen Gesellschaften verpflichten sich in einer Erklärung auf gemeinsame Qualitätsstandards, so zu barrierefreien Online-Diensten, dem Einsatz von „Public Service Design“-Methoden und dem weiteren Ausbau von Open Data.

Basismaßnahme [:: Projekt „Haus der digitalen Kultur“ ::]

Freiburg benötigt inspirierende Bildungs- und Begegnungsorte, an denen sich Menschen mit den Herausforderungen, Chancen und Risiken der digitalen Transformation auseinandersetzen und Digitales auch selbst erleben können. Die aktuellen Überlegungen umfassen sowohl einen physischen als auch einen virtuellen Ort, der einen niederschweligen Zugang aller Bürger_innen zu Themen der Digitalisierung und den Medien ermöglicht.

Die Stadtbibliothek und deren Zweigstellen stehen derzeit als Institution und Ort für ein „Haus der digitalen Kultur“ im Fokus. Eine Vernetzung städtischer und anderer Institutionen und Initiativen wird für eine innovative Umsetzung als zentral angesehen.

Der Konzeptionsprozess dieses Ortes wird derzeit geplant. Bei der Konzeptentwicklung sollen ausgewiesene Expert_innen aus dem internationalen Bibliothekswesen, aus vergleichbaren Projekten, Vertreter_innen aus der Bürgerschaft und Partner_innen aus dem Bildungs- und Kulturbereich der Stadt Freiburg beteiligt werden. Im Stadtgeburtstagsjahr 2020 sollen erste Ergebnisse präsentiert und gemeinsam mit der Bürgerschaft getestet werden.







3.0

**Bildung.
Kultur.
Wissenschaft.**





[:: Ziele //

Bildung.

Kultur.

Wissenschaft.

[:: Mit Kompetenz und Kreativität das Leben im gesellschaftlichen Wandel selbstbestimmt gestalten ::]

Die digitale Transformation der Gesellschaft stellt uns vor die Aufgabe, mit großen Umbrüchen umzugehen. Ein kontinuierlicher persönlicher Erwerb digitaler Kompetenzen sowie eine öffentliche, kreative und die Menschen einbeziehende Bearbeitung digitaler Themen sind wichtig, damit diese Umbrüche positiv angegangen werden: in der Schule, in der Aus- und Weiterbildung, im Studium und im Beruf. Alle Menschen in Freiburg sollen zu einer selbstbestimmten und souveränen Teilhabe am gesellschaftlichen Alltag befähigt werden.

Die Kultureinrichtungen in der Stadt verstehen sich als Impulsgeber und einladende Orte. Sie nutzen digitale Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Angebote, niederschwellige Zugänge, die Präsentation der Bestände sowie nachhaltige Langzeitarchivierung, Vernetzung und Nutzung von Kulturdaten.

Die Wissenschaft produziert wertvolles Wissen, auch im Bereich Digitalisierung. Um den Freiburger Wissenschaftsstandort zu stärken und Innovationen zu fördern, werden Kooperationen und Vernetzungen intensiviert und ausgebaut.

[:: Handlungsfelder //

Bildung.

Kultur.

Wissenschaft.

[:: Digitale Kompetenzen stärken ::]

Die Verfügbarkeit oder das Fehlen digitaler Kompetenzen beeinflusst zunehmend Berufs-, Bildungs- und Lebenschancen. Qualifikationsanforderungen für Bewerber_innen ändern sich. Dabei werden digitale Kompetenzen für junge Menschen, aber auch für diejenigen in Studium und Beruf, immer wichtiger. Digitalisierung ermöglicht neue und offenere Bildungsangebote. Lebens- und berufsbegleitendes Lernen wird wichtiger und kann mit digitalen Mitteln sinnvoll ergänzt werden.

Die Stadt Freiburg regt die Vermittlung digitaler Kompetenzen in Grund-, Berufs- und weiterführenden Schulen, Hochschulen, außerschulischer Bildung sowie in der Aus- und Weiterbildung an und fördert diese teils gezielt. Darüber hinaus werden deutlich verstärkte Aktivitäten, insbesondere durch das Land für die Schulen und von den Kammern und Wirtschaftsverbänden für ihre Wirkungsbereiche, erwartet.

[:: Digitale Infrastruktur an allen städtischen Schulen auf- und ausbauen ::]

Für das Lernen und Lehren digitaler Kompetenzen und für IT-gestütztes Arbeiten an den 66 Schulen in städtischer Trägerschaft sind deren technische Infrastruktur und Ausstattung Voraussetzung. Diese werden nach pädagogischen Anforderungen auf- bzw. ausgebaut. Es werden sinnvolle, möglichst standardisierte Lösungen angestrebt, die Raum für Anpassungen bieten. Dazu wird ein technischer Support aufgebaut, um einen laufenden Betrieb zu gewährleisten.

Dadurch wird für Schüler_innen, Lehrer_innen und städtische Beschäftigte zu jeder Zeit und an jedem Ort der Schule digital unterstütztes Lernen und Arbeiten möglich.

[:: Inspirierenden Bildungs- und Begegnungs-ort zum digitalen Wandel schaffen ::]

Um alle Menschen in der Stadt für die unterschiedlichen Dimensionen des digitalen Wandels zu sensibilisieren, benötigt Freiburg neue Begegnungsorte für experimentelles Lernen. Sie existieren online und offline, sind offen für alle Menschen und bringen zahlreiche Perspektiven, Expertisen und Bedürfnisse zueinander. Darüber hinaus laden die Orte zum Austausch von Ideen, zum Finden von Lösungen und zum Formulieren neuer Fragen ein. Sie sind für Besucher_innen attraktiv und interessant: Dort lässt es sich individuell verweilen oder in Gruppen zusammentreffen. Diese Orte werden zu einem städtischen öffentlichen „Treibhaus des digitalen Wandels“, in dem eine lebendige „Community“ wachsen kann.

Das online und offline Einbringen von Beiträgen, das gemeinsame Arbeiten an Projekten und Vernetzen mit anderen Menschen, Institutionen und Unternehmen fördern die Identifikation mit der eigenen Stadt.

[:: Kulturinstitutionen im Wandel neu definieren ::]

Im digitalen Wandel bietet Kultur Reflexionsräume für Herausforderungen, begünstigt Innovationen und zeigt Chancen auf. Die Kulturinstitutionen werden stärker als bisher in die Weiterentwicklung der Stadtgesellschaft eingebunden.

Die lokalen Kultureinrichtungen agieren zukünftig mehr in einem institutionen- und spartenübergreifenden Netzwerk. Es werden neue, digitale Formen kultureller Nachfrage eröffnet: Besucher_innen können Teil einer „Kultur-Community“ werden, in der aktuelle Themen - schwerpunktmäßig digital - diskutiert werden. Ein neues, sogenanntes „Community-Management“ fördert den Austausch der Menschen untereinander, aber auch zwischen den Institutionen. Dadurch werden viele Perspektiven authentisch einbezogen und sichtbar, sodass die Identifikation der Menschen mit „ihren“ kulturellen Einrichtungen steigt. Durch diese neue, auch digital agierende Rolle werden die Kultureinrichtungen attraktiver, entwickeln ein dynamisches Netzwerk und bilden eine starke Marke, auch über die Stadtgrenzen hinaus.

[:: Neue Formen von Kulturvermittlung einsetzen ::]

Digitalisierung ermöglicht durch neue Bildungs- und Vermittlungsformate die Beteiligung von und die Interaktion mit Menschen. Ein Besuch kann von den Freiburger Kulturinstitutionen nun digital und analog gestaltet werden. Daraus kann ein erweiterter „Erlebnisraum Kultur“ entstehen: zum Beispiel durch Webinare, Digitaltours, Gaming-Elemente, Einsatz von Augmented und Virtual Reality und Onlineausstellungen. Kulturinteressierte sind deshalb nicht mehr ausschließlich von Öffnungszeiten abhängig, sondern können das Kulturerlebnis auch auf vor und nach dem Besuch ausweiten. Eine offene Gesellschaft ermöglicht allen Menschen, teilhaben zu können. Barrierefreie, digitale Kulturvermittlung ist auch in diesem Sinne eine große Chance.

[:: Vernetzung mit Wissenschaft vertiefen ::]

Eine starke wissenschaftliche Basis vor Ort für das Thema Digitalisierung wirkt sich positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Region Freiburg aus. Unternehmen werden sich künftig dort ansiedeln und ihre Niederlassungen ausbauen, wo entsprechende Fachkräfte und innovatives Knowhow vorhanden sind. Die Stärkung von Wissenschaft und Forschung ist durch eine intensivere Vernetzung mit Wirtschaft, Stadt und Zivilgesellschaft und ein entsprechendes Standortmarketing von großer Bedeutung. Dabei werden explizit die Universität und andere wissenschaftliche Institutionen miteinbezogen.

Digitalisierung erfordert und ermöglicht auch neue Modelle von Zusammenarbeit: In kooperativen Reallaboren werden beispielsweise komplexe digitale Lösungen experimentell entwickelt und getestet. Darüber hinaus machen gemeinsame offene Datenräume wissenschaftliche Projekte auch für interessierte Amateur_innen zugänglich und möglich (Citizen Science).



[:: Maßnahmen //

Bildung.

Kultur.

Wissenschaft.

Basismaßnahme [:: Projekt „Digitalisierung der Schulen“ ::]

Für die Digitalisierung der Schulen wird eine Projektstruktur zwischen Amt für Schule und Bildung (ASB), Digitales & IT (DIGIT) und Gebäudemanagement Freiburg (GMF) aufgebaut. Diese entwickelt für die 66 Schulen in städtischer Trägerschaft ein umfassendes Konzept für den Aufbau des Gesamtsystems „digitalisierte Schulen“. Es wird eine IT-Infrastruktur geplant, die agil, robust, flexibel und skalierbar ist. Dabei werden auch sich abzeichnende Entwicklungen und der Support der Geräte mit berücksichtigt.

Konkrete Ausgangsbasis der Digitalisierung sind die fortzuführenden Bedarfsanalysen an den Schulen sowie ein neu konzipierter Medienentwicklungsplan.

Insgesamt wird eine sogenannte Schulträgerlösung vorausgesetzt: Das bedeutet, die Stadt stellt die notwendige digitale Infrastruktur und Ausstattung zur Verfügung und sichert deren Betrieb. Dadurch werden die Schulen entlastet und können sich auf die Vermittlung digitaler Kompetenzen konzentrieren.

Nach der bisherigen gemeinderätlichen Beschlusslage sollen alle Freiburger Schulen in sieben bis zehn Jahren entsprechend ausgestattet und ein technischer Support aufgebaut sein.

In Schätzungen wurde der Bedarf an Investitionen, dauerhaften Unterhaltsaufwendungen und diejenigen für Ausstattung und Ersatzbeschaffung bereits erhoben. Unter Berücksichtigung von Zuschüssen und Ausgleichszahlungen durch Bund (Digitalpakt) und Land soll die Finanzierung der Digitalisierung der Schulen in den zukünftigen Haushalten der Stadt Freiburg verankert werden. Dadurch stünden die erforderlichen Personal- bzw. Finanzressourcen für digitale Infrastruktur und Ausstattung einschließlich dauerhafter technischer Betreuung zur Verfügung.

Über die durch die Stadt bereitgestellte Infrastruktur hinaus, muss den Lehrer_innen das notwendige Rüstzeug für einen zeitgemäßen Unterricht an die Hand gegeben werden. Dazu zählen ein (medien)pädagogisches Konzept, der Kommunale Medienentwicklungsplan, geeignete Software und deren Support und vor allem eine durch das Land zu verantwortende Qualifizierung. Entscheidend für den Erfolg der Digitalisierung an den Schulen ist eine konsequente Harmonisierung der Aufgaben von Stadt und Land: Eine digitale Ausstattung macht nur dann Sinn, wenn die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte parallel realisiert wird. An diesem Punkt besteht derzeit großer Nachholbedarf, der vom Land ausgeglichen werden muss. Bei Aus- und Aufbau von Medienkompetenzen von Schüler_innen und Lehrer_innen soll konsequent nach den KMK-Empfehlungen von 2016 („Bildung in der digitalen Welt.“) weitergearbeitet werden.

Die „Bildungsregion Freiburg“ bringt sich mit dem Freiburger Bildungsmanagement aktiv als Impulsgeberin für geeignete Qualifizierungsmaßnahmen ein und nimmt die Harmonisierung der Anstrengungen von Stadt und Land in den Blick.

[:: Industrie 4.0-Labor Walther-Rathenau-Gewerbeschule ::]

Im Mai 2018 wurde ein Labor mit digital gesteuerten Produktionsmodulen (Industrieroboter, Automatisierungssysteme) eingerichtet, um intelligente Produktionsprozesse auf Basis realer Industriestandards steuern und diese Art des Arbeitens trainieren zu können.

Es ist ein flexibles System, dessen Komponenten und Anschlüsse denen in der Industrie gleichen. Seine gewählten Industriestandards können aktuellen Neuerungen angepasst werden. Die Einrichtung des Industrie 4.0-Labors erfolgte in enger Abstimmung mit den Anforderungen der Wirtschaft und wurde für die Schule angepasst.

Finanziert wurde das Labor vollständig aus dem städtischen Haushalt. Das modular aufgebaute Labor ist kein vorgefertigtes Standard-Produkt, das entsprechend schnell veraltet, sondern eine „gewachsene“ Anlage, die mit den schon bisher in der Schule vorhandenen Computersystemen verbunden wurde und zukünftige Entwicklungen aufnehmen kann.

[:: Lernfabrik 4.0 Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule ::]

Mit der Lernfabrik 4.0 können zahlreiche Lehrplaninhalte bearbeitet und praktisch veranschaulicht werden, insbesondere Automatisierungstechnik. Sie bietet Möglichkeiten für das Modellieren und Analysieren von Abläufen sowie das experimentelle Arbeiten mit Soft- und Hardware. Bereits vorhandene Digital-Technik an der Schule (CAD/CAM etc.) wird dabei einbezogen.

Nachdem ein Förderantrag vom Land bewilligt wurde, wird die Beschaffung der Technologie vorbereitet, ebenso der Raum. Es gibt eine große positive Resonanz der Wirtschaft auf die Pläne zur Einrichtung der Lernfabrik.

[:: Bildungskonferenz „Urbanes Lernen von Morgen“ ::]

Im November 2019 widmet sich das Bildungsmanagement der Stadt Freiburg dem Thema „Urbanes Lernen von morgen“. Auf einer Bildungskonferenz für Lehrkräfte, Schulleitungen, Schulsozialarbeitende und Pädagogische Fachkräfte und auf einem öffentlichen Fachtag findet eine Auseinandersetzung zum Lernen im Zeitalter der Digitalisierung statt. Es soll entlang „pädagogischer Lebenslinien“ betrachtet und diskutiert werden und die teilnehmenden Pädagog_innen zu einem souveränen Umgang mit dem Thema befähigen.

[:: Bildungsplattform ::]

Die Schulen in Freiburg (und ganz Baden-Württemberg) müssen zunächst weiter ohne die geplante zentrale Bildungsplattform auskommen: Die Entwicklung und Einführung von „Ella“ (elektronische Lehr- und Lernassistenz) wird nicht fortgesetzt. Das Land, vertreten durch das Kultusministerium, möchte in den nächsten drei Jahren ein modulares System einer vergleichbaren Plattform aufsetzen. Sofern sich dies erneut verzögert, werden übergangsweise kommunale Lösungen in Erwägung gezogen.

[:: Veranstaltung von innovativen Entwicklungs- und Bildungsformaten ::]

Hackathon: Seit 2015 findet jährlich ein Hackathon in Kooperation mit Hochschulen, Kultureinrichtungen, der Stadt und weiteren Initiativen statt. Bei einem Hackathon kommen, häufig funktionsübergreifende, Teams zusammen, um Lösungen für gegebene Probleme zu finden. In einem extrem begrenzten Zeitraum werden jedes Jahr andere Themen bearbeitet und einer Fachjury präsentiert.

Rocket Girls Workshops: Jährliche Kooperation mit einer Jugendhilfeeinrichtung für die Qualifizierung von (jungen) Frauen. Schwerpunkt ist die Bearbeitung, Nutzung und Visualisierung von Daten.

Basismaßnahme [:: Projekt „Haus der digitalen Kultur“ ::]

Freiburg benötigt inspirierende Bildungs- und Begegnungsorte, an denen sich Menschen mit den Herausforderungen, Chancen und Risiken der digitalen Transformation auseinandersetzen und Digitales auch selbst erleben können. Die aktuellen Überlegungen umfassen sowohl einen physischen als auch einen virtuellen Ort, der einen niederschweligen Zugang aller Bürger_innen zu Themen der Digitalisierung und den Medien ermöglicht.

Die Stadtbibliothek und deren Zweigstellen stehen derzeit als Institution und Ort für ein „Haus der digitalen Kultur“ im Fokus. Eine Vernetzung städtischer und anderer Institutionen und Initiativen wird für eine innovative Umsetzung als zentral angesehen.

Der Konzeptionsprozess dieses Ortes wird derzeit geplant. Bei der Konzeptentwicklung sollen ausgewiesene Expert_innen aus dem internationalen Bibliothekswesen, aus vergleichbaren Projekten, Vertreter_innen aus der Bürgerschaft und Partner_innen aus dem Bildungs- und Kulturbereich der Stadt Freiburg beteiligt werden. Im Stadtgeburtstagsjahr 2020 sollen erste Ergebnisse präsentiert und gemeinsam mit der Bürgerschaft getestet werden.

[:: Museen Digital ::]

Parallel zum Umbau des Augustinermuseums wird auch über das „Museum der Zukunft“ nachgedacht. Dabei werden neue Ausstellungsformate rund um das Thema Digitalisierung, neue digitale Vermittlungsformate, aber auch die Kommunikationswege via Social Media in die Überlegungen einbezogen.

Die Besucher_innen sollen einen einfachen und schnellen Zugang zu den Informationen und den Services der Museen haben. Die Ausstellungsinhalte sollen mit verschiedenen multimedialen und interaktiven Vermittlungsformaten besser erfahrbar gemacht werden. Denkbar sind dabei der Einsatz von Augmented Reality, 3-D-Visualisierungen, aber auch spielerische Elemente, wie beispielsweise Gaming Formate.

Grundlage digitaler Vermittlung ist eine umfangreiche Museumsdatenbank. Sie ist zentraler Wissensspeicher und eine Erweiterung der digitalen Sammlung. Darauf aufbauend kann die Museumsdatenbank im nächsten Schritt mit den physischen Objekten verknüpft werden und die reale Ausstellung mit Informationen zu Entstehungsprozess, Techniken, Material und Geschichte ergänzen.

[:: Digitaler Veranstaltungskalender ::]

Die FWTM plant einen städtischen Online-Veranstaltungskalender. Dieser erleichtert den Überblick über das Kulturangebot für Bürger_innen und Gäste.

[:: Reallabor „Green-Industry-Park Freiburg“ ::]

Die Energiewende wird im Freiburger Industriegebiet Nord bereits seit 2014 unter dem Namen „Green-Industry-Park“ gezielt vorangetrieben. Hier werden in Kooperation von Wirtschaft, Wissenschaft, Energieversorgerin und Kommune wichtige Erfahrungen und Umsetzungs-Knowhow für weitere zukunftsweisende Projekte in einem schon bestehenden Reallabor gesammelt.

Basismaßnahme [:: Prototyp Freiburger Datenraum ::]

Urbane Datenräume stellen eine Plattform für das Zusammenwirken von Verwaltung, Stadtgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft dar. Sie ist eine neuartige Daten- und Informationsdrehscheibe und Basisinfrastruktur für ein modernes, digitales Daten- und Serviceangebot, das von kommunalen und privaten Anbieter_innen gespeist und genutzt werden soll. Die Plattform erhält einen rechtlichen und sicherheitstechnischen Rahmen unter kommunaler Verantwortung. Dadurch wird ein hohes Maß an Datensicherheit und Datenschutz gewährleistet. Die Stadt Freiburg und ihre Gesellschaften werden in diesem neuen urbanen Datenraum ihre bereits über andere Wege publizierten Daten (Open-Data-Portal, FRITZ, FreiGIS, u.a.) zusammenführen, sodass sie von allen Interessierten an dieser zentralen Stelle kombiniert abrufbar sind.

In diesem Rahmen wird ein stringentes Konzept zur Datengewinnung erstellt und zugrunde gelegt. Fach- und georeferenzierte Datensätze sind dabei unverzichtbar. Außerdem wird eine Priorisierung von Daten der einzelnen Fachbereiche notwendig (z.B. Umwelt- und Verkehrsdaten), um die Potentiale eines urbanen Datenraums schneller zu erschließen.

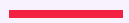
[:: Innovation Lab „HealthRegion Freiburg“ ::]

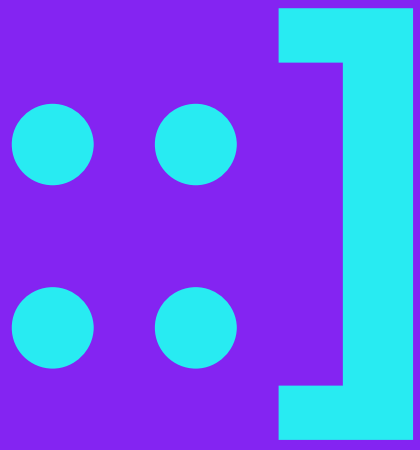
Freiburg ist deutschlandweit eine der führenden Regionen im Gesundheitssektor: viele Institute, eine der bundesweit größten Unikliniken sowie zahlreiche kleine, mittelständische und große Unternehmen aus den Bereichen Biotechnologie, Pharmazie und Medizin(-technik) bilden das Rückgrat der „HealthRegion Freiburg“. Es gibt bereits etablierte internationale Formate für einen Austausch zu digitalen Technologien für die Gesundheitsvorsorge (z.B. jährlicher E-Health-Kongress). Der Dezember 2018 gestartete DIGIHUB Südbaden hat das Thema „Gesundheit“ als einen Schwerpunkt. Eine konsequente Vernetzung und der weitere Ausbau dieser Potentiale, Kompetenzen und Ressourcen (u.a. im Bereich Telemedizin/E-Health) werden künftig dazu dienen, neue Kooperationen und Kollaborationen anzuregen sowie Netzwerke zu festigen und weiter auszubauen.

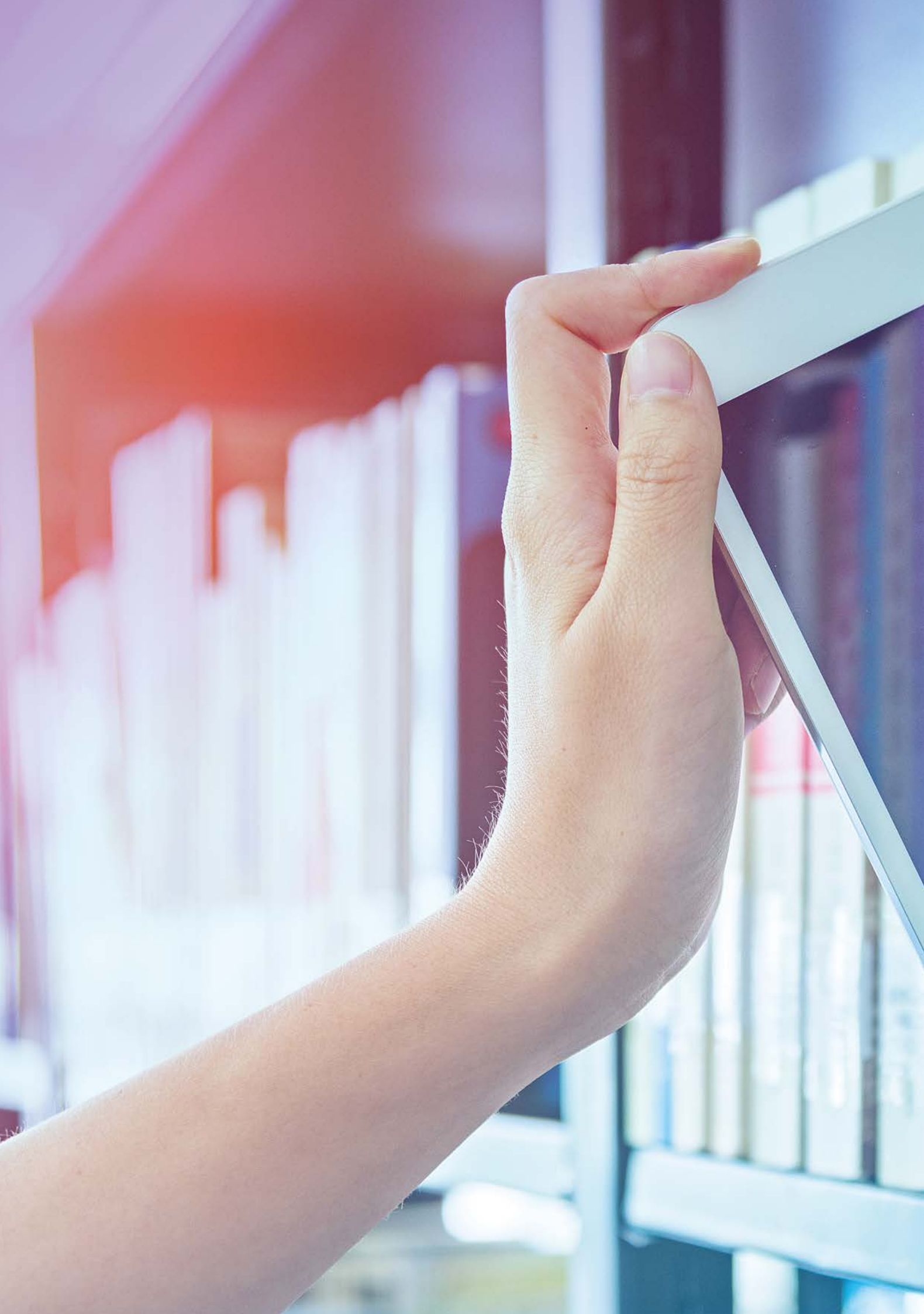
[:: Fortschreibung Innovationscharta zwischen Stadt, fwtm und Universität ::]

Angesichts einer Vielzahl neuer Themen und Entwicklungen soll die Innovationscharta zukunftsorientiert fortgeschrieben werden. Dabei geht es insbesondere um Zukunftstechnologien und -themen in den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Lehre sowie deren Bedeutung für standortrelevante Querschnittsthemen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Innovationen & Start-ups, Wissens- und Technologietransfer, Internationalisierung, Marketing und Kommunikation.

Die Stadtverwaltung und FWTM Freiburg werden sich künftig noch stärker für Forschungsprojekte öffnen und die Universität dadurch fördern. Die Universität wiederum unterstützt mit ihrer Expertise verstärkt urbane Bedarfslagen.









4.0

**Digitale
Stadtverwaltung.**





[:: Ziele //

Digitale Stadtverwaltung.

[:: Nutzungsfreundliche und aktuelle Angebote. Digital unterstützte Planung, Steuerung & Zusammenarbeit. Kooperativ Zukunft gestalten ::]

Die Stadtverwaltung engagiert sich für gute Dienstleistungen, unabhängig davon, ob diese von Menschen oder digital erbracht werden.

Digitale Werkzeuge werden eingesetzt, um Abläufe im Sinne der Bürgerschaft und Wirtschaft zu optimieren und gute Arbeitsbedingungen für ihre Beschäftigten zu bieten. Die Angebote orientieren sich am digitalen Alltag: Sie sind einfach zu finden und unkompliziert zu nutzen.

Über ihre gesetzlichen Aufgaben hinaus nimmt die Stadtverwaltung in Freiburg und der Region weitere Rollen ein: sie ist Moderatorin und Initiatorin sowie vernetzende und mitwirkende Institution im Geflecht von Wirtschaft, Wissenschaft, Sozial-, Bildungs- und Kulturbereich, Bürgerschaft und Zivilgesellschaft. Dadurch kann der digitale Wandel vor Ort prozesshaft und kooperativ gestaltet werden.

[:: Handlungsfelder //

Digitale Stadtverwaltung.

[:: Eine zukunftsfähige Verwaltung bauen ::]

Die zentrale Aufgabe der Stadtverwaltung ist die Grundversorgung der Menschen und Unternehmen in der Stadt mit Infrastruktur und Dienstleistungen. Das schließt zunehmend digitale Themen ein. Diese Entwicklung erfordert ein neues Verständnis von Verwaltung.

Digitalisierung ist der Motor moderner Aktenverwaltung sowie effektiver und nachhaltiger Geschäftsprozesse. Automatisierungspotentiale werden erschlossen, um Service-Qualität zu verbessern, Kosten zu sparen und Aufwand zu reduzieren. Die Möglichkeiten der Digitalisierung werden genutzt, um die Kommunikation innerhalb und außerhalb der Verwaltung zu verbessern und für das Daten-, Wissens- und Gebäudemanagement sowie für die Umwelt-, Sozial- und Verkehrsplanung.

Um eine integrierte Stadtentwicklung mit Digitalisierung voranzubringen, sind eine breitere Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft und den unterschiedlichen Akteur_innen in der Stadt erforderlich. Dafür werden variable und neue Kommunikations-, Informations- und Beteiligungsformen eingesetzt. In der Verwaltung werden digitale und methodische Kompetenzen ausgebaut, um eine Innovationskultur zu etablieren. Bestehende Strukturen und Abläufe werden auf ihre Zukunftsfähigkeit überprüft und bei Bedarf aktuellen Digitalisierungsentwicklungen und –aufgaben angepasst. Um diese Ziele zu erreichen, kann eine stärkere Bündelung von Zuständigkeiten notwendig werden.

[:: Verwaltungsorganisation reformieren ::]

Die Beschäftigten der Stadtverwaltung zeigen viel Interesse und Engagement an der Gestaltung des digitalen Wandels. In ihrem Fokus liegen eine konsequente organisatorische Ausrichtung auf moderne Arbeitsabläufe, die Verfügbarkeit adäquater Arbeitsmittel und Verbesserungen für die Bürgerschaft. Digitale Instrumente helfen bei Planungs- und Steuerungsprozessen sowie bei der Zusammenarbeit.

Verwaltung muss Stabilität und Rechtssicherheit gewährleisten. Dafür sind weiterhin klare Strukturen und verlässliche Abläufe unverzichtbar. Jedoch sind zunehmend flexiblere Formen erforderlich, um klassische Instrumente der Projektarbeit und der Organisationsentwicklung zu ergänzen. Kleinere, schlagkräftige Projektteams werden befähigt, in kurzen Zeiträumen Entwicklungen voranzubringen: nicht nur bei Digitalisierungsthemen, sondern überall dort, wo ein sich beschleunigendes Umfeld entsprechende Arbeitsweisen erfordert. Digitale Services der Verwaltung fokussieren hier beispielsweise auf nutzer_innenzentriertes Entwickeln und schnell verfügbare Prototypen („Public Service Design“).

[:: Strategische Plattformen für digitale Angebote und Werkzeuge nutzen ::]

Für hochwertige Dienstleistungen nach außen sowie digitale Werkzeuge und Prozesse intern werden strategische Plattformen gebraucht. Sie stellen grundlegende Funktionen bereit und ermöglichen eine einheitliche Bedienung. Wichtige, teils auch gesetzliche Anforderungen werden dadurch erst wirtschaftlich umsetzbar, so beispielsweise eine barrierefreie Nutzung oder digitale Bezahlungsmöglichkeiten. Dabei liegt der Fokus auf wenigen zentralen Plattformen, allen voran:

- die interkommunale Service-Plattform „service-bw“ für digitale Dienstleistungen
- das zentrale und einheitliche Dokumenten- und Prozessmanagement für die digital unterstützte Arbeit der Beschäftigten der Stadtverwaltung
- eine Datenplattform öffentlich verfügbarer Daten (Datenraum), die von vielen
- Akteur_innen gemeinsam gespeist wird und offen nutzbar ist

[:: IT-Struktur und Digitalkompetenzen aktiv steuern ::]

Um eine durchgängig hohe Dienstleistungsqualität zu erzielen, werden alle digitalen Angebote zentral organisiert und koordiniert. Die Beschäftigten werden mit moderner IT ausgestattet. Flexibilität und Mobilität spielen eine entscheidende Rolle.

Robustheit, Flexibilität, Skalierbarkeit und Sicherheit zeichnen die IT-Lösungen der Stadtverwaltung aus. Sie bilden den Kern für ein effektives Dienstleistungsangebot. Konsequenterweise wird bei allen digitalen Dienstleistungen auf Einsatz, Nutzung oder Entwicklung offener Standards und Schnittstellen geachtet. Open-Source-Lösungen werden immer dann präferiert, wenn sie Vorteile gegenüber anderer Software aufweisen.

Die durch die Digitalisierung entstehenden neuen Aufgaben müssen durch eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung und durch attraktive Stellenangebote mit neuen Qualifikationsbildern gedeckt werden. Fortbildungen für Mitarbeitende richten sich verstärkt auf die Förderung digitaler Kompetenzen aus.

[:: Städtische Online-Angebote modernisieren ::]

Die Stadt von heute ist bereits eine Mischung aus digitalen und analogen Elementen. Mit dem Smartphone bestreiten viele Menschen sogar Mobile Only ihre digitale Kommunikation, konsumieren Unterhaltungsangebote und nutzen Dienste. Relevanz und Nutzen klassischer kommunaler Webseiten nehmen rapide ab. Dies hat Folgen für das bestehende städtische Informationskonzept, für die digitalen Dienstleistungsangebote aller städtischer Einrichtungen und Betriebe sowie für die Reichweite des derzeitigen Stadtmarketings.

Städtische Online-Angebote sollen relevant für den Alltag der Bürgerschaft, von Unternehmen und Besucher_innen sein. Digitale Angebote werden daher konsequent an den Gewohnheiten und Bedürfnissen der Menschen und Unternehmen ausgerichtet.

Insbesondere bei digitalen Dienstleistungen der Stadt werden Erwartungen der Nutzenden in den Vordergrund gestellt. Gute digitale Dienstleistungen sollen als solche leicht erkennbar sein. Dafür werden Kriterien und ein „Gütesiegel“ entwickelt. Die Erfolgsmessung (Nutzungsintensität/Akzeptanz) wird Bestandteil dieses Siegels.

[:: Regionale Zusammenarbeit vertiefen ::]

Siedlungs-, Verkehrs- und Umweltplanung enden nicht an Gemarkungsgrenzen. Unternehmen sind selten ausschließlich innerhalb der Stadtgrenzen tätig. Vor allem aber sind die Menschen mobil: sie wohnen im Umland und arbeiten in der Stadt oder umgekehrt. Sie erwarten - unabhängig von formaler Zuständigkeit - in der gesamten Region gleiche Zugänge und digitale Angebote. Digitalisierung wird deshalb über die Stadt hinaus gedacht. Neben der Arbeit auf Landesebene wird die Stadt mit den beiden benachbarten Landkreisen und deren Gemeinden gemeinsame Wege gehen und die Chancen für die Region in gemeinsamer Entwicklung und Abstimmung nutzen.

[:: Maßnahmen //

Digitale Stadtverwaltung.

Basismaßnahme [:: Digitaler Posteingang, Digitale Akten- und Vorgangsverwaltung ::]

Die elektronische Akte (e-Akte) ist die Basis der Verwaltungsdigitalisierung. Sie ermöglicht die Optimierung von Arbeitsprozessen sowie zeitlich und örtlich flexibleres Arbeiten. Dadurch entfällt die Notwendigkeit, Informationen und Unterlagen mehrfach und in unterschiedlichen Medien an verschiedenen Stellen vorzuhalten. Sogenannte „medienbruchfreie“ Abläufe und Bürger_innendienste werden möglich. Die positiven Effekte der e-Akte wirken daher weit über interne Verwaltungsabläufe hinaus.

Die Einführung der e-Akte ist bereits fortgeschritten. Die sukzessive und flächendeckende Umstellung wird voraussichtlich in den nächsten zwei bis drei Jahren abgeschlossen. Zur Jahreswende 2019/2020 soll als Einzelbaustein die elektronische Rechnung (e-Rechnung) eingeführt werden. Sie wird effizientere Abläufe auf Seiten der Rechnungssteller_innen (Wirtschaft) und -empfängerin (Stadtverwaltung) erbringen.

Basismaßnahme [:: Digitale Stadt- und Bauplanung ::]

Wie alle Großstädte Deutschlands steht Freiburg unter enormem Druck, neuen und bezahlbaren Wohnraum möglichst schnell, umweltverträglich und nachhaltig zu schaffen. Bauplanung und baurechtliche Verfahren sollen deshalb für Bürgerschaft und Unternehmen mit digitalen Mitteln erleichtert werden.

Derzeit werden die baurechtlichen Gegebenheiten in der gesamten Stadt digital erfasst. Parallel dazu werden neue Planungsvorhaben in einem standardisierten, digitalen Format erstellt (XPlanung/XBau). Neben einer digitalen Partizipation aller Akteur_innen in den verschiedenen Beteiligungsphasen, ermöglicht dieses Vorgehen zukünftig auch den digitalen Bauantrag. Durch teil-automatisierte digitale Prüfungen wird die Zeit von der Beantragung bis zur Genehmigung verkürzt. Aus den unterschiedlichen digitalen Informationen werden darüber hinaus dreidimensionale Pläne („digitaler Zwilling“) abgeleitet und für umfangreiche Analyse- und Berichtsmöglichkeiten der Stadtentwicklung zur Verfügung gestellt. Damit verbunden, ermöglicht eine detailreiche, digitale Abbildung von Gebäudemodellen („Building Information Modeling“ - BIM) eine Verzahnung der Visualisierungsmöglichkeiten von Entwürfen, des zeitlichen Baufortschritts sowie der Genehmigungsvorgänge und der Bewirtschaftung von Gebäuden und anderen Bauwerken.

Basismaßnahme [:: Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) mit Service Plattform service-bw ::]

Das Serviceportal Baden-Württemberg (www.service-bw.de) ist das zentrale Zugangsportal für Bürgerschaft, Unternehmen und Verwaltungen. Es ist damit ein Hauptbestandteil der E-Government-Architektur des Landes und entscheidender Baustein für die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes des Bundes (OZG). Digitale Verwaltungsdienstleistungen werden dadurch landesweit einheitlich angeboten. Die Plattform bietet leicht verständliche Eingabemasken, eine einheitliche Menüführung, Bezahlungsfunktion und Servicekonten für eine komfortable Authentifizierung.

Unter Führung der Städte Freiburg, Konstanz und Stuttgart wurde 2017 ein kommunales Netzwerk (Städtenetzwerk E-Government) ins Leben gerufen, das mit Unterstützung des „Städtetags Baden-Württemberg“ die Pilotierung digitaler, automatisierter Service-Prozesse auf service-bw vorantreibt. Diese sollen konsequent am Nutzen für die Verwaltungskundschaft ausgerichtet sein. Als interkommunales Entwicklungsmodell ist es von prototypischer Relevanz.

Basismaßnahme [:: freiburg.de - Von der Webseite zum Stadtportal für alle ::]

Konzepte für digitale Angebote und Informationen der Stadtverwaltung werden gemeinsam mit denen der städtischen Gesellschaften gedacht und mit flexiblen Anpassungsmöglichkeiten geplant. Für die ergänzende und gebündelte Präsentation von Inhalten werden zeitgemäße Techniken eingesetzt, beispielsweise plattformunabhängige „Progressive Web Apps“.

Die Stadt möchte ein vielfältiges und informatives Angebot erstellen und orientiert sich dabei an innovativen Ansätzen und Erfahrungen z.B. von Fachverbänden (z.B. Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschland e.V. – BCSD) und anderen Städten (z.B. Bremerhaven).

Das Projekt führt die Fäden der kommunalen Datenplattform, der digitalen Verwaltungsleistungen, des Stadtmarketings, der Angebote städtischer Gesellschaften und kommunaler Partner zusammen. Es orientiert sich dabei konsequent an Service, Information, Beteiligung und Kommunikation für und mit Bürger_innen und wird somit zu einem modernen, transparenten und kommunikationsorientierten Stadtportal für alle.

Basismaßnahme [:: Gestaltung agiler und digitaler Verwaltungsorganisation ::]

Die Beschäftigten der Stadtverwaltung sind in ihrem privaten Umfeld häufig umfassender „digitalisiert“ als sie ihr tägliches Arbeitsumfeld erleben. Sie sind als Bürger_innen ebenso „Kundschaft“ einer Stadtverwaltung. Ihre Erfahrung und ihr Wissen wird in Ideenfindungs- und Entscheidungsprozessen zukünftig intensiver genutzt. Bereits 2017 und 2018 wurden neue Kreativformate wie digitale Bestandsaufnahmen und Barcamps durchgeführt, um hierarchie- und amtsunabhängig Beschäftigte aus der gesamten Stadtverwaltung zu Digitalisierungsthemen zu befragen und den städtischen Digitalisierungsprozess mit ihrem Knowhow zu fördern. Vergleichbare Kreativformate und „Un-Konferenzen“ werden – auch unter Einbeziehung externer Expertise – intensiviert.

Für die Bearbeitung der anstehenden Herausforderungen werden zudem spezifisch digitale, aber auch erweiterte methodische Kompetenzen eine große Rolle spielen. Dies ist ein wichtiges Thema der Personalentwicklung. Es sollen neue Stellenprofile entsprechend dieser Anforderungen geschaffen werden. Bewerber_innen werden mit für äquivalente Stellen üblichen, modernen Rekrutierungsmaßnahmen gesucht. In der städtischen Aus- und Weiterbildung sollen digitale und methodische Kompetenzen noch stärker als bisher vermittelt werden. Zur Unterstützung der Beschäftigten bei Digitalisierungsprojekten und den damit einhergehenden Veränderungen sollen ein Change-Management und eine aktive Begleitung etabliert werden.

[:: Digitales Arbeiten in der Verwaltung ::]

Die zunehmende Ausrichtung an prozessorientierten Denk- und Arbeitsweisen verändert die Zusammenarbeit. Die Arbeit über Abteilungs-, Amts- oder Dezernatsgrenzen hinweg benötigt effektive Wege digitaler Zusammenarbeit. Das gilt besonders für Beschäftigte, die zeit- und örtlich flexibel arbeiten.

Die Stadtverwaltung wird eine digitale Kollaborationsplattform einführen und nutzen. Diese beinhaltet beispielsweise digitale „Meetingräume“ für (spontane) Besprechungen, ein internes Chat-System und projektbezogene digitale Kollaborationsräume.

Insgesamt wird ein „digitaler Arbeitsplatz aus einer Hand“ durch Kombination unterschiedlicher Software-Tools angestrebt. Dadurch wird eine schlanke und hochwertige Arbeitsumgebung geschaffen. Häufig genutzte interne Verwaltungsdienste werden in einer zentralen Oberfläche abgebildet.

[:: Geodatenportal der Zukunft ::]

Die Stadtverwaltung Freiburg stellt seit vielen Jahren Kartendaten über das städtische Geoportal („FreiGIS“) zur Verfügung. Vielfältige Anforderungen von Nutzenden (z.B. 3-D- Stadtmodell und inklusiver Stadtplan) und technische Entwicklungen machen eine Ablösung notwendig. Dafür werden aktuell Weiterentwicklungen geprüft. 2020/21 soll ein neues städtisches Geodatenportal als öffentlich nutzbare Testversion („Public Beta“) zur Verfügung stehen.

[:: Mängelmelder: niederschwelliges Angebot zur Kontaktaufnahme ::]

Die Stadtverwaltung wird einen Mängelmelder als niederschwelliges Angebot zur Übermittlung von Sachmängeln einführen. Über eine Online-Landkarte können Mängel markiert und gemeldet werden. Bereits gemeldete Mängel und deren Bearbeitungsstand können eingesehen werden.

Mit diesem Angebot verbessert die Stadtverwaltung die Kommunikation zur Bürgerschaft. Durch die Sichtbarkeit bereits gemeldeter Mängel werden Doppelmeldungen vermieden.

Verwaltungsintern wird der Mängelmelder an das bestehende zentrale Ticketmanagementsystem angebunden und über den einheitlichen Beantwortungsprozess bedient.

:: Bundesweite Plattform für kommunale digitale Projekte ::

Im Projekt „KGSt Kommunct“ arbeitet die Stadtverwaltung (DIGIT) mit der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) an einer zentralen Plattform für kommunale Projekte. Die Plattform fördert agile Arbeitsmethoden und den interkommunalen Austausch über Stand und Inhalte der jeweiligen Projekte. Dadurch wird Doppelarbeit vermieden und eine gute Möglichkeit eröffnet, von Erfahrungen und Ergebnissen anderer Städte zu profitieren.

:: Weiterentwicklung der Auskunftsplattform „D115“ ::

Die an der einheitlichen Behördenrufnummer 115 teilnehmenden Kommunen, Landes- und Bundesbehörden stellen mit D115 Informationen zu den am häufigsten erfragten Leistungen zur Verfügung. Im D115-Verbund können diese Informationen unabhängig von örtlichen Zuständigkeiten abgefragt und genutzt werden. Die Kontaktmöglichkeiten zu D115 sollen aktuellen Bedürfnissen und Nutzungsgewohnheiten angepasst werden (z.B. Messenger, Chatfunktion/Chatbot).

:: Service Management für digitale Bürger_innenanfragen ::

Zukünftig sollen sämtliche digitale Bürger_innenanfragen, unabhängig von ihrem Eingangskanal, gebündelt auf ein zentrales Ticketsystem mit einem zentral gesteuerten, einheitlichen Bearbeitungsprozess geleitet werden. Die Dienststellen und Ämter werden mit diesem Ticketsystem vernetzt und können darüber den kompletten Kommunikationsvorgang abwickeln.

Automatisierung, Übersicht, Steuerung und Auswertung innerhalb des Systems fördern die Servicequalität bei der Beantwortung der Anfragen.

:: Standards & Bereitstellung digitaler Arbeitsmittel ::

Substantielle Anforderung an eine IT-Arbeitsplatzausstattung ist eine adäquate Software-Ausstattung und die Möglichkeit, örtlich und zeitlich flexibel zu arbeiten. Hierfür wird ein belastbares und standardisiertes Konzept erstellt und umgesetzt.

Zukünftige, durch technische Neuerungen hervorgebrachte Möglichkeiten werden analysiert und - wenn sinnvoll - umgesetzt.

:: Einführung zentrales Prozessmanagement ::

Das prozessorientierte Arbeiten wird zunehmend bestimmt durch das zu erreichende Ergebnis, die technischen Umsetzungsmöglichkeiten und die Erwartungshaltung der Nutzenden.

Ein einzuführendes Prozessmanagement liefert zentral Informationen für inner-organisatorische Entscheidungen. Durch eine Verbindung von Wissen der einzelnen Fachbereiche über die Prozesse und ihre Zusammenhänge werden fundierte Entscheidungen zu organisatorischen und personellen Fragen möglich.

Für das Prozessmanagement wird eine Kombination aus zentraler Koordination (definiert Standards, sichert Qualität, berät und unterstützt bei Prozessanalysen) und fachlicher Prozessverantwortung (erfasst und analysiert Prozesse, sichert Ziel-/Ergebniserreichung) angestrebt. Es werden nur diejenigen Prozessmodelle weiter digitalisiert, die festgelegte Kriterien erfüllen.

:: Datenmanagement, Business-Intelligence, Berichtswesen ::

Das Projekt „Internes Datenmanagement“ soll beschleunigt und erweitert werden. Im Rahmen des bereits laufenden Projektes werden die in der Verwaltung vorhandenen Daten als Datenkatalog erfasst und für ein umfassendes Berichtswesen - fachlich und haushaltswirtschaftlich im Sinne von „Business-Intelligence“ - nutzbar gemacht. Ferner soll es mit dem statistischen Informationssystem FR.ITZ verbunden werden, Mehrwerte für die fachliche Steuerung in den Ämtern schaffen und den Ausbau des Open-Data-Bestandes ermöglichen.

[:: Aufbau einer verwaltungsinternen Abstimmungsgruppe ::]

Zahlreiche Digitalisierungsprojekte betreffen mehrere Ämter und nahezu alle wirken sich auf Service, Betrieb und Personalausstattungen aus.

Das für die Digitalisierungsstrategie und IT verantwortliche DIGIT wird gemeinsam mit dem Haupt- und Personalamt eine Abstimmungsgruppe bilden. In dieser werden Organisations- und Ressourcenfragen für eine erfolgreiche Umsetzung geklärt. Sie wird themenabhängig jeweils durch Expert_innen und Ämtervertreter_innen erweitert.

[:: Digitale Ratsarbeit ::]

Die digitale Gremienarbeit wird intensiviert. Für die Mitglieder des Gemeinderates, der Ausschüsse und Gremien der städtischen Gesellschaften sowie für die Fraktionsgeschäftsstellen wird die digitale Zustellung und Nutzung des Ratsinformationssystems zum Standard, digitales Arbeiten zur Regel und Papierversand zur Ausnahme.

Die den Stadträt_innen gewährte Unterstützung für digitale Geräte wird erhöht. Es wird auf eine flexiblere und prozessbasierte Arbeitsweise im Umgang mit Vorlagen und anhängenden Dat(ei)en hingewirkt.

Für die Erstellung eines Konzepts „Digitale Ratsarbeit“ werden Best-Practice-Beispiele aus anderen Städten zurate gezogen, und die Gemeinderäte werden eingeladen mitzuwirken.

[:: Digitales Stadtarchiv ::]

Durch die digitale Bereitstellung von Erschließungsinformationen (Metadaten) zu den im Stadtarchiv verwahrten Unterlagen sowie die online-Zugänglichmachung von digitalem und digitalisiertem Archivgut wird das Stadtarchiv zum modernen Wissensspeicher und Gedächtnis der Stadt.

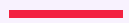
[:: Regionaler Austausch und Abstimmung ::]

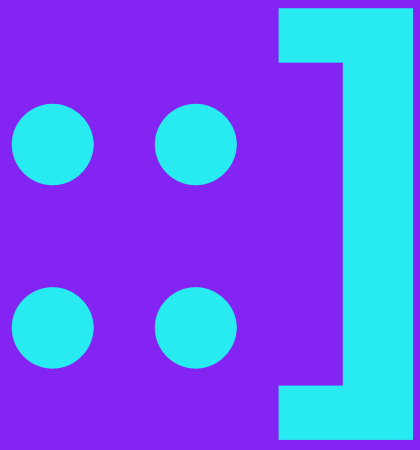
Die Zusammenarbeit der Stadt Freiburg mit seinen Nachbarlandkreisen und deren Gemeinden lässt sich weniger über Projekte – aufgrund der sehr unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen, sondern eher über einen ständigen Austausch gestalten. Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ist bereits im Unterstützungskreis für die Entwicklung dieser Strategie vertreten. Ziel der Stadt Freiburg ist es, auch bei der Umsetzungsplanung eine Einbindung der Landkreise und der kreisangehörigen Gemeinden zu erreichen und damit einen guten beidseitigen Wissenstransfer zu schaffen.

Die bisherigen interkommunalen Foren der Zusammenarbeit vom Zweckverband Regio-Nahverkehr Freiburg (ZRF) bis zur Wirtschaftsförderung Region Freiburg (WRF) bieten eine gute Grundlage für fachlichen Austausch und gemeinsame Entwicklungen.

Aus Freiburger Sicht sind folgende Maßnahmen für eine gemeinsame Betrachtung sinnvoll:

- Zusammenarbeit bei neuen Impulsen für die Verwaltungen: agile Methoden und „Public Service Design“
- regelmäßiger Austausch zu fachlichen Themen: Umsetzung der E-Akte; Umsetzung der E-Rechnung;
- Zusammenarbeit im Bereich digitaler Geoinformationen; Datenaustausch, Datenschutz und Datensicherheit; Zusammenarbeit bei der Prozessgestaltung und Informationsbereitstellung im Rahmen von service-bw; evtl. bei der Nutzung von D115-Bot
- intensive Verwaltungsabstimmung bei Projekten wie DIGIHUB Südbaden usw.
- übergreifende Schaffung von Angeboten, Plattformen und Software-Lösungen









5.0

**Arbeit.
Wirtschaft.
Tourismus.**





[:: Ziele //

Arbeit.

Wirtschaft.

Tourismus.

[:: Mit Vernetzung und Kooperation Innovationen fördern. Digitale Angebote für Freiburgs Gäste bündeln ::]

Digitalisierung beeinflusst nahezu alle Wirtschaftsbereiche und verändert unsere Arbeitswelt: es entstehen neue Geschäftsmodelle und Wettbewerbsstrukturen; Arbeitsinhalte, Produktions- und Arbeitsprozesse wandeln sich. Die Wertschöpfung verlagert sich zunehmend von der realen in die digitale Welt, die Anzahl digitaler Produkte, Prozesse und Dienstleistungen steigt kontinuierlich.

Im Zuge dieser Dynamik wird Freiburg als Arbeits- und Wirtschaftsstandort sowie Tourismusdestination zukunftsorientiert weiterentwickelt. Damit die Menschen und Unternehmen die Chancen dieses Wandels ergreifen können, müssen einige Rahmenbedingungen neu justiert werden. Diese Zukunftsausrichtung soll in mutigen, kooperativen Innovationsprozessen mit geteilter Verantwortung realisiert werden.

Freiburgs Gäste werden weiterhin eine authentische Stadt erleben, die sie analog und demnächst auch beeindruckend virtuell willkommen heißt. Digitale Info-, Buchungs-, Erlebnis- und Servicemöglichkeiten werden dafür ausgebaut und aufeinander abgestimmt.

[:: Handlungsfelder //

Arbeit.

Wirtschaft.

Tourismus.

[:: Kommunalen Datenraum aufbauen ::]

Daten sind die Grundlage digitaler Wertschöpfung, auch für kommunale Service-Anwendungen. Derzeit sind die unterschiedlichen kommunalen Daten, beispielsweise der Stadtverwaltung, Abfallwirtschaft, des öffentlichen Verkehrs und der Energieversorgung kaum vernetzt und selten öffentlich zugänglich. In Zukunft werden bestehende und neue Datenplattformen intelligent miteinander verbunden. Freiburg strebt dafür eine gemeinsame Daten-Architektur-Plattform an. Für die Bereitstellung und Nutzung von Daten werden verbindliche Bedingungen festgelegt. Dieser neue, kommunale Datenraum wird Ausgangspunkt für innovative Geschäftsmodelle und speist unterschiedlichste Service-Anwendungen für Bürger_innen, Gäste, Unternehmen und Wissenschaft.

[:: Räume für Innovation, Start-Ups & Wissenstransfer schaffen ::]

Freiburg wird Digital-Labore sowie das lokale Innovations-, Gründer- und Startup-Ökosystem gezielt fördern. Die Stadt schafft Möglichkeiten und Räume für digitale Bildung, Innovation und den Transfer guter Ideen bis zur Anwendung. Der Neubau des Stadtteils Dietenbach ist für digitale Vorzeigeprojekte prädestiniert.

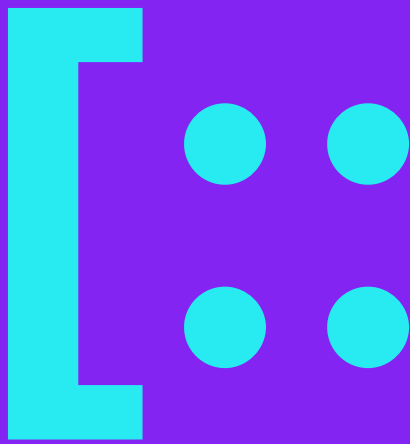
[:: Transformation zur Arbeit 4.0 unterstützen ::]

Regionale kleinere und mittlere Unternehmen (KMU) sowie Start-Ups und Neugründungen, die sich auf den Weg machen möchten hin zu digital unterstützten Arbeitswelten und neuen Geschäftsmodellen, finden dafür kompetente Beratung und Unterstützung. Sie werden dadurch in die Dynamik von Digitalisierung eingebunden.

[:: Netzwerke und Kooperationen ausbauen ::]

Die Ausgestaltung einer zukunftsorientierten Stadt und die Anregung von Innovationen in Freiburg sind nur mit besserer Vernetzung und gemeinsamem Handeln voranzubringen. Dafür lassen sich die Beteiligten auf teils neue Formen der Zusammenarbeit und geteilter Verantwortung ein. Kooperative Netzwerke dieser Art sind mehr als die Summe der Beteiligten. Sie haben Potential, Neues zu denken, anzustoßen und umzusetzen.

Dafür wird insbesondere eine stärkere Vernetzung von Unternehmen und Wissenschaft angestrebt, um den Technologie-, Innovations- und Wissenstransfer in der Region voranzutreiben. Durch eine gezielte Adressierung von Förderprogrammen auf EU-, Bundes- und Landesebene werden anwendungsorientierte Forschungs- und Entwicklungsprojekte unterstützt, um Innovationen in und für Freiburg entwickeln, demonstrieren und testen zu können. Es werden digitale Leuchttürme bei gleichzeitiger Umsetzung von kleinen, schnell umsetzbaren Etappenzielen erschaffen.



[:: Profilbildung Freiburgs stärken ::]

Freiburg hat mit seinem etablierten Image als weltoffene, lebenswerte und nachhaltige „Green City“ eine sehr gute Ausgangslage im Stadtmarketing. Dieses Profil soll inhaltlich-konzeptionell ergänzt werden, sodass Freiburg auch als junge, pulsierende Stadt für (digitale) Innovationen wahrgenommen wird. Ihre Attraktivität als neuer Arbeitsort für junge und ältere Talente und als Standort für die (Digital-)Wirtschaft wird dadurch gestärkt.

Von entscheidender Bedeutung sind darüber hinaus das Vorhandensein von ausreichend bezahlbarem Wohnraum, Kita-Plätzen, attraktiven Mobilitätsangeboten und anderem. Diese Anforderungen reichen weit über die Möglichkeiten einer Digitalisierungsstrategie hinaus, sind aber wesentlich, um die stark wachsende Region Freiburg als Arbeits- und Wohnort attraktiv zu machen und weiterzuentwickeln.

[:: Tourismus: Service, Infrastruktur und Kommunikation verzahnen ::]

Gäste erhalten auf ihre Vorlieben und Bedürfnisse angepasste Vorschläge für ihren Freiburg-Besuch. Dabei haben sie Zugriff auf Erfahrungen und Bewertungen von anderen und können sich so ein eigenes Bild machen. Vor Ort wecken digitale Anwendungen Neugierde und machen das Orientieren, Bewegen und Informieren durch die Stadt einfach und komfortabel. Echtzeitinformationen, beispielsweise zu Verkehr und Besucher_innen-Andrang, helfen, den individuellen Besuch zu planen und zu organisieren. Darüber hinaus können die Menschen zu allen Orten mit einer umweltfreundlichen, vernetzten Mobilität gelangen, so mit den Fahrrädern des städtischen Verleihsystems (frelö), die über die App „VAG mobil“ online auffind- und ausleihbar sind. Stadtführungen und Touren können wie bisher real und zunehmend auch virtuell per Smartphone erlebt werden. Dabei werden passende Veranstaltungen und Gastronomie-Vorschläge angeboten. „Virtuelle Einheimische“ begeistern Gäste darüber hinaus für besondere Angebote. Sehenswürdigkeiten, Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten werden mit Mitteln der „Mixed Reality“ attraktiver aufbereitet: die natürliche wird mit der computererzeugten Wahrnehmung vermischt. Besucher_innen sollen neben dem bestehenden analogen auch ein digitales Fußgänger_innen-Leitsystem nutzen können.

[:: Maßnahmen //

Arbeit.

Wirtschaft.

Tourismus.

Basismaßnahme [:: Prototyp Freiburger Datenraum ::]

Urbane Datenräume stellen eine Plattform für das Zusammenwirken von Verwaltung, Stadtgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft dar. Sie ist eine neuartige Daten- und Informationsdrehscheibe und Basisinfrastruktur für ein modernes, digitales Daten- und Serviceangebot, das von kommunalen und privaten Anbieter_innen gespeist und genutzt werden soll. Die Plattform erhält einen rechtlichen und sicherheitstechnischen Rahmen unter kommunaler Verantwortung. Dadurch wird ein hohes Maß an Datensicherheit und Datenschutz gewährleistet. Die Stadt Freiburg und ihre Gesellschaften werden in diesem neuen urbanen Datenraum ihre bereits über andere Wege publizierten Daten (Open-Data-Portal, FRITZ, FreiGIS, u.a.) zusammenführen, sodass sie von allen Interessierten an dieser zentralen Stelle kombiniert abrufbar sind.

In diesem Rahmen wird ein stringentes Konzept zur Datengewinnung erstellt und zugrunde gelegt. Fach- und georeferenzierte Datensätze sind dabei unverzichtbar. Außerdem wird eine Priorisierung von Daten der einzelnen Fachbereiche notwendig (z.B. Umwelt- und Verkehrsdaten), um die Potentiale eines urbanen Datenraums schneller zu erschließen.

[:: Innovationskultur und Gründungsszene stärken ::]

Die Unterstützung für Gründungsinteressierte, Gründer_innen und Start-ups wird konsequent ausgebaut, bestehende Angebote werden vernetzt, Ideenräume bereitgestellt und laufende Aktivitäten kommuniziert. Dafür werden die regionalen, landesweiten und bundesweiten Innovationssysteme bekannter gemacht, damit sie besser genutzt werden (z.B. BadenCampus, Smart-Green-Accelerator, regionales Kompetenzzentrum Digitalisierung - DIGIHUB Südbaden, Industrie- und Handelskammer (IHK), Forum Gesundheitsstandort BW).

[:: Innovation Lab „HealthRegion Freiburg“ ::]

Freiburg ist deutschlandweit eine der führenden Regionen im Gesundheitssektor: viele Institute, eine der bundesweit größten Unikliniken sowie zahlreiche kleine, mittelständische und große Unternehmen aus den Bereichen Biotechnologie, Pharmazie und Medizin(-technik) bilden das Rückgrat der „HealthRegion Freiburg“. Es gibt bereits etablierte internationale Formate für einen Austausch zu digitalen Technologien für die Gesundheitsvorsorge (z.B. jährlicher E-Health-Kongress). Der Dezember 2018 gestartete DIGIHUB Südbaden hat das Thema „Gesundheit“ als einen Schwerpunkt. Eine konsequente Vernetzung und der weitere Ausbau dieser Potenziale, Kompetenzen und Ressourcen (u.a. im Bereich Telemedizin/E-Health) werden künftig dazu dienen, neue Kooperationen und Kollaborationen anzuregen sowie Netzwerke zu festigen und weiter auszubauen.

[:: Stadt- und Standortmarketing ergänzen ::]

Die Profilierung Freiburgs soll als „innovative Stadt“ nach innen und außen in Ergänzung zur Stadt der Nachhaltigkeit und Gesundheit ergänzt werden. Ziel ist einerseits, die Stadt Freiburg national und international – neben den spezifischen Profilen in den Bereichen Nachhaltigkeit und Gesundheit („Green City“, „HealthRegion“) – als Standort zu positionieren, die den digitalen Wandel aktiv aufgreift, gezielt vorantreibt und dafür gute Rahmenbedingungen bietet. Dies auch und gerade mit dem Ziel, Gründer_innen, Start-ups und Fachkräfte im Bereich der Digitalwirtschaft für Freiburg zu gewinnen. Andererseits soll die Profilbildung auch dazu dienen, die Akzeptanz in der Bevölkerung für den digitalen Wandel zu steigern.

[:: Konzept digitaler Zwilling Dietenbach ::]

Ein digitaler Zwilling ist ein Abbild eines realen oder eines Planungsobjekts. Er soll helfen, Planungen und seine Auswirkungen besser zu verstehen, z.B. durch Visualisierung und Simulation. Alle relevanten Eigenschaften sind vorhanden. So beinhaltet das Abbild physische Objekte und auch nicht-physische Dinge wie beispielsweise Dienste. Mit Hilfe von Softwarefunktionen wird das Vorbild simuliert.

Die Stadt Freiburg prüft die Erstellung eines digitalen Zwillings für den neuen Stadtteil Dietenbach. Ein 3-D-Modell des Rahmenplans könnte beispielsweise in Vorbereitung und für die Umsetzung des Vermarktungskonzeptes mit weiteren objektbezogenen Daten verknüpft werden. Das Konzept digitaler Zwilling beschreibt die Möglichkeiten und Machbarkeit. Aufwand (inklusive Pflege der Daten) und Nutzen müssen in einem vernünftigen Verhältnis stehen.

Basismaßnahme [:: **Netzausbau: Masterplan digitale Infrastruktur** ::]

Als Grundlage für den Netzausbau wird ein Masterplan „digitale Infrastruktur für Freiburg“ erstellt. Dabei geht es auch um Gigabit-Breitband, 5G und Sensorik-Netzwerke. Die Ausbaustrategie wird von einer nachvollziehbaren Bestands-Analyse ausgehen und zu erwartende Entwicklungen, beispielsweise von Smart-City-Projekten oder Änderungen im Nutzungsverhalten der Bürger_innen, einbeziehen. Für den Mobilfunk soll ein koordinierter und strahlungsmindernder Ausbau in Zusammenarbeit mit den Anbietern erreicht werden.

Basismaßnahme [:: **Einrichtung eines Digitalisierungsbeirats** ::]

Um die komplexen digitalen Entwicklungen angemessen begleiten und bewerten zu können, und um den Fokus auf Gemeinwohlorientierung und Nachhaltigkeit zu fundieren, bedarf es neben der Einbindung vieler stadtgesellschaftlicher Akteur_innen einer ausreichenden fachlichen Expertise. Diese unterschiedlichen Ebenen werden in einem eigenen Gremium zusammengefasst, dass in der Lage ist, relevante Reflexionen und fachliche Empfehlungen zu liefern. Dieses Gremium, ein sogenannter Digitalisierungsbeirat, hat beratende Funktion ohne Entscheidungsbefugnis; diese liegt beim Gemeinderat.

Konkret könnte der Beirat in folgendem sinnvollen Rahmen agieren: er tagt zweimal im Jahr, bezieht relevante Vertreter_innen aus den Bereichen Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ein, zudem regionale und überregionale Fachlichkeit und steht unter der Leitung des Oberbürgermeisters. Das Einbringen von Fachexpertise und einer überregionalen Perspektive ist wichtig, um eine kritische Reflexion mit Distanz zum Ortsgeschehen zu ermöglichen. Der Beirat arbeitet neutral und unparteiisch.

[:: **Förderung von flexiblem Arbeiten bei Firmen und Institutionen in Freiburg** ::]

Technische Musterlösungen für den Mittelstand können, womöglich durch die Anlaufstelle Digitalisierung für kleine und mittelständische Unternehmen (DIGIHUB Südbaden) und/oder die Industrie- und Handelskammer (IHK Freiburg) entwickelt bzw. zusammengestellt und inklusive Beratungsangebot angeboten werden. Dabei spielen Erfahrungen von anderen eine wichtige Rolle, beispielsweise die Einführung von Homeoffice bei der Stadtverwaltung Freiburg.

[:: **Industrie 4.0-Labor Walther-Rathenau-Gewerbeschule** ::]

Im Mai 2018 wurde ein Labor mit digital gesteuerten Produktionsmodulen (Industrieroboter, Automatisierungssysteme) eingerichtet, um intelligente Produktionsprozesse auf Basis realer Industriestandards steuern und diese Art des Arbeitens trainieren zu können.

Es ist ein flexibles System, dessen Komponenten und Anschlüsse denen in der Industrie gleichen. Seine gewählten Industriestandards können aktuellen Neuerungen angepasst werden. Die Einrichtung des Industrie 4.0-Labors erfolgte in enger Abstimmung mit den Anforderungen der Wirtschaft und wurde für die Schule angepasst.

Finanziert wurde das Labor vollständig aus dem städtischen Haushalt. Das modular aufgebaute Labor ist kein vorgefertigtes Standard-Produkt, das entsprechend schnell veraltet, sondern eine „gewachsene“ Anlage, die mit den schon bisher in der Schule vorhandenen Computersystemen verbunden wurde und zukünftige Entwicklungen aufnehmen kann.

[:: **Lernfabrik 4.0 Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule** ::]

Mit der Lernfabrik 4.0 können zahlreiche Lehrplaninhalte bearbeitet und praktisch veranschaulicht werden, insbesondere Automatisierungstechnik. Sie bietet Möglichkeiten für das Modellieren und Analysieren von Abläufen sowie das experimentelle Arbeiten mit Soft- und Hardware. Bereits vorhandene Digital-Technik an der Schule (CAD/CAM etc.) wird dabei einbezogen.

Nachdem ein Förderantrag vom Land bewilligt wurde, wird die Beschaffung der Technologie vorbereitet, ebenso der Raum. Es gibt eine große positive Resonanz der Wirtschaft auf die Pläne zur Einrichtung der Lernfabrik.

Basismaßnahme [:: Projekt „Haus der digitalen Kultur“ ::]

Freiburg benötigt inspirierende Bildungs- und Begegnungsorte, an denen sich Menschen mit den Herausforderungen, Chancen und Risiken der digitalen Transformation auseinandersetzen und Digitales auch selbst erleben können. Die aktuellen Überlegungen umfassen sowohl einen physischen als auch einen virtuellen Ort, der einen niederschweligen Zugang aller Bürger_innen zu Themen der Digitalisierung und den Medien ermöglicht.

Die Stadtbibliothek und deren Zweigstellen stehen derzeit als Institution und Ort für ein „Haus der digitalen Kultur“ im Fokus. Eine Vernetzung städtischer und anderer Institutionen und Initiativen wird für eine innovative Umsetzung als zentral angesehen.

Der Konzeptionsprozess dieses Ortes wird derzeit geplant. Bei der Konzeptentwicklung sollen ausgewiesene Expert_innen aus dem internationalen Bibliothekswesen, aus vergleichbaren Projekten, Vertreter_innen aus der Bürgerschaft und Partner_innen aus dem Bildungs- und Kulturbereich der Stadt Freiburg beteiligt werden. Im Stadtgeburtstagsjahr 2020 sollen erste Ergebnisse präsentiert und gemeinsam mit der Bürgerschaft getestet werden.

[:: Digitaler Veranstaltungskalender ::]

Die FWTM plant einen städtischen Online-Veranstaltungskalender. Dieser erleichtert den Überblick über das Kulturangebot für Bürger_innen und Gäste.

[:: Maßnahmenbündel Tourismus ::]

Digitale Services Freiburgs ausbauen: Internetauftritte von Hotels, Restaurants, Kultureinrichtungen sollten von den Leistungsträger_innen nutzungsfreundlich und mobile first aufbereitet werden. Buchbarkeit bestimmter Zimmer (in Hotels) und/ oder Tische im Restaurant durch die Betreiber.

Dynamische digitale Routenführung durch die Stadt/die Stadtteile/ins Umland, beispielsweise in Abhängigkeit von Präferenzen, Wetter, Uhrzeit etc.

Bespielung aller relevanten **Social-Media-Kanäle**, Aufbau von attraktiven Inhalten, Sichtbarkeit und Involvement; Aufbau von Social-Media-Monitoring

Tourism goes Social (s. Mapify: User Content, eigene Erlebnisse, Bewertungen, Shares/Likes/Comments > social and bookable); buchbare Erlebnisse sollten integriert werden.

Einsatz von Maßnahmen der **„Augmented Reality“** („erweiterte Realität“:

https://de.wikipedia.org/wiki/Erweiterte_Realit%C3%A4t) bei erlebnisorientierter Informationsvermittlung

Virtuelle Wegbeschreibung: alle Stadtteile für sich, Übersicht Stadtteile, ggf. „Figur“, die mitläuft (Die FWTM plant ein Stadtteilprojekt auf www.visit.freiburg.de)

Tourist Information (TI) der Zukunft: digital für Standard-Infos und Abwicklungen; analog-menschlich für Inspiration/Begeisterung/Emotion. „Gästeberater_innen“ mit Kompetenz aus eigenem Erleben. Die Tourist Information ist nicht mehr reiner Infopunkt, sondern eine Erlebniswelt, die TEIL des Freiburg-Aufenthaltes ist, die TI ist der „Flagship Store“ für die Marke Freiburg. Digitale Postkarten in der TI können direkt versendet werden; Fotobooth in der Tourist Information zur Erstellung von Postkarten.

Neues analog-/digitales Fußgänger_innenleitsystem, auch an den Zuwegungen und in die Stadtteile. Diese helfen auch in Freiburg lebenden Menschen mit Behinderung.





6.0

**Netze.
Energie.
Verkehr.**





[:: Ziele //

Netze.

Energie.

Verkehr.

[:: Digitale Infrastrukturen & smarte Mobilitäts- und Energiekonzepte ::]

Die Digitale Infrastruktur versetzt Bürger_innen, Gäste und Wirtschaft erst in die Lage, Online-Dienste zu nutzen und anzubieten.

Digitale Technologien helfen, innovative Energie- und Mobilitätskonzepte für einen menschenfreundlichen Stadtraum von morgen umzusetzen. Ein digital gestütztes Monitoring der Basisinfrastruktur (Gas, Wasser, Strom, Internet) macht diese ausfallsicherer.

Die Stadt Freiburg strebt eine ausschließliche Nutzung regenerativer Energien für ihre Digitalisierungsmaßnahmen an.

[:: Handlungsfelder //

**Netze.
Energie.
Verkehr.**

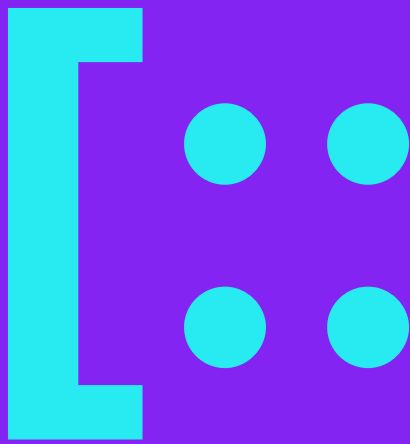
[:: Digitale Infrastruktur ausbauen ::]

Flächendeckendes Breitband, Mobilfunk und WLAN, hohe Konnektivität für alle Unternehmen, Institute, Bürger_innen und Gäste - auch in Randgebieten - sind das technische Rückgrat einer zukunftsorientierten Stadt: Sie sind Voraussetzungen für neue Geschäftsmodelle und Produktionsformen in der Wirtschaft, für die Sicherung des Wissenschaftsstandorts sowie auch für moderne Arbeitsmodelle wie kooperatives und ortsunabhängiges Arbeiten.

Der Ausbaustand des Breitbandnetzes ist in Freiburg insgesamt auf einem guten Niveau und wird stetig vorangetrieben. Dennoch gibt es derzeit noch Orte, in denen die Anbindung für Verbraucher_innen unbefriedigend ist. Um dem zu begegnen und die Netze perspektivisch auf Gigabit-Geschwindigkeit zu bringen, stimmt sich die Stadt Freiburg mit den Anbietern über Möglichkeiten eines nachhaltigen Infrastrukturausbaus ab. Durch Anbieterneutralität wird eine zukunftssichere und kostentransparente Versorgung gewährleistet.

Freiburg wird darüber hinaus kommunal nutzbare Sensorik-Netze für Anwendungen mit geringen Datenmengen und WLAN an öffentlichen Orten erproben, auf- und ausbauen. Sensorik-Netze, wie beispielsweise LoRaWAN, NB-IoT oder sigfox, haben bei großer Energie- und Dateneffizienz eine geringe Sendeleistung. Insofern diese Technologien für Nutzungszwecke ausreichen, werden sie gegenüber anderen Mobilfunktechniken (5G) bevorzugt, um Strahlung und Energieverbrauch zu minimieren. In diesem Bereich wird die Stadt insbesondere mit der badenova AG & Co. KG als kommunaler Energieversorgerin kooperieren.

Die bestehenden Systeme zur Ver- und Entsorgung werden digital ertüchtigt: Die Netze für Strom, Erdgas, Wärme, Trink- und Abwasser werden nach und nach mit sogenannten „digitalen Layern“ überzogen. Diese digitale Dokumentation samt Echtzeitinformationen helfen, Schäden zu vermeiden, sie schneller aufzufinden und zu beheben. Dadurch wird der jeweilige Netzbetrieb effizienter, kostengünstiger und ausfallsicherer. Gleiches gilt für den Wohnungs- und Gebäudebestand sowie die ÖPNV- und Verkehrsinfrastruktur. Die Stadt Freiburg unterstützt ihre kommunalen Gesellschaften bei diesen Bemühungen und schafft die notwendigen Voraussetzungen auf Verwaltungsebene, um einen zukunftsfähigen Betrieb der Infrastrukturen zu gewährleisten.



[:: Real-Labore für Infrastruktur-, Plattform-, Verkehrs- und Energiekonzepte ::]

Der Wandel von Technologien und Geschäftsmodellen beschleunigt sich. Ob der beabsichtigte Nutzen von Neuerungen tatsächlich eintritt, ist insbesondere in den Bereichen Infrastruktur, Verkehr und Energie im komplexen urbanen Raum oftmals schwer abzuschätzen. Deshalb werden von der Stadt „Testräume“ unterstützt, mit denen unter realen Bedingungen umfassende Erfahrungen mit digitaler Innovation gesammelt werden können. Solche zeitlich und räumlich begrenzten Experimentierräume ermöglichen die Überprüfung von z.B. neuen digitalen Verkehrsmanagement- und Energiekonzepten. „Realitäts-Checks“ vermitteln Erkenntnisse, ob geplante Effizienzgewinne tatsächlich eintreten oder beispielsweise von sogenannten Rebound-Effekten relativiert werden.

In Freiburger Real-Laboren mit ihrem Fokus auf Industriegebiete werden Kooperation und Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft, Kommune und ihren Gesellschaften und weiteren Akteur_innen intensiviert.

[:: Mobilität von morgen gestalten ::]

Die Mobilität von morgen soll zu einem möglichst großen Anteil von stadt- und umweltverträglichen Verkehrsmitteln bewältigt werden. Dafür sollen viele Menschen auf den ÖPNV, das Fahrrad und vernetzte Mobilitäts- und Sharingangebote umsteigen. Der Pendler- und Logistikverkehr soll insgesamt verringert werden. Der motorisierte Verkehr in der Stadt soll reduziert, möglichst flüssig und somit schadstoffärmer werden.

Um diesen Zielen näher zu kommen, werden mehr Informationen für die Verkehrsteilnehmer_innen, beispielsweise über eine multimodale Online-Verkehrsplattform, bereitgestellt. Zudem helfen neue Steuerungsinstrumente im Verkehrsmanagement.

[:: Maßnahmen //

Netze.

Energie.

Verkehr.

Basismaßnahme [:: **Netzausbau: Masterplan digitale Infrastruktur** ::]

Als Grundlage für den Netzausbau wird ein Masterplan „digitale Infrastruktur für Freiburg“ erstellt. Dabei geht es auch um Gigabit-Breitband, 5G und Sensorik-Netzwerke. Die Ausbaustrategie wird von einer nachvollziehbaren Bestands-Analyse ausgehen und zu erwartende Entwicklungen, beispielsweise von Smart-City-Projekten oder Änderungen im Nutzungsverhalten der Bürger_innen, einbeziehen. Für den Mobilfunk soll ein koordinierter und strahlungsmindernder Ausbau in Zusammenarbeit mit den Anbietern erreicht werden.

Basismaßnahme [:: **Intermodale Verkehrsplattform/App** ::]

Die bestehende ÖPNV-Auskunft „VAG mobil“ und der digitale Vertrieb via „MobilTicket“ sowie „VAG-Online-Shop“ werden um wesentliche multimodale Funktionen erweitert. Egal, wo sich VAG-Kund_innen in Freiburg befinden, die App zeigt auf einer Karte neben den Haltestellen mit Live-Abfahrtszeiten für Busse und Bahnen auch alle sogenannten „Sharingpoints“ für Fahrzeuge und Räder an. In einem ersten Schritt wurden verfügbare Mieträder des Fahrradverleihsystems „FRELO“ in der App „VAG mobil“ mit den Funktionalitäten wie Buchung, Nutzung und Abrechnung eingebunden.

Basismaßnahme [:: **Umweltsensitives Verkehrsmanagement** ::]

Der Luftreinhalteplan sieht bei Überschreitung bestimmter Belastungswerte an der Messstelle Schwarzwaldstraße eine Dosierung des von Osten auf der B 31 in die Stadt einfahrenden Verkehrs vor. Vor diesem Hintergrund wird untersucht, ob der Ausbau der bestehenden Verkehrssteuerung zu einem umfassenden Verkehrsleitsystem für Freiburg sinnvoll ist. Über ein solches System könnte gesteuert werden, dass nur so viele Kraftfahrzeuge in das Stadtgebiet oder in ein Teilgebiet einfahren, wie dort weitgehend störungsarm bewältigt werden können. Auf hohe Schadstoffbelastungen (z.B. bei ungünstiger Witterung) und auf akute Verkehrseinschränkungen (Baustellen, Unfälle, Veranstaltungen) könnte steuernd reagiert werden.

Basismaßnahme [:: **Kommunale Sensoren-Netzwerke für IoT-Projekte** ::]

Eine Internet-of-Things (IoT)-Infrastruktur mit Technologien wie LoRaWAN, NB-IoT, sigfox und Mobilfunk, ist Basis vielfältiger innovativer Projekte und Prototypen. Beispielsweise liefern LoRaWAN-Sensoren an Parkplätzen und Sonderstellflächen Daten über deren Nutzung. Außerdem wird Steuerung und Simulation beispielsweise für Ver- und Entsorgungssysteme ermöglicht, aber auch für Stress-Szenarien bei Großveranstaltungen und Baustellen.

In vielen Bereichen stehen Nutzungsüberlegungen an, die vor allem in Kooperation mit badenova entwickelt und umgesetzt werden.

[:: **Ausbau öffentliches WLAN** ::]

Kostenfreies „WIFI4FR“ in publikumsintensiven Verwaltungsstandorten, öffentlichen kulturellen Einrichtungen und ausgewählten Plätzen wird ausgebaut, ebenso das kostenfreie WLAN in Bussen und Stadtbahnen der VAG. Die Abstimmung zwischen VAG und Stadt wird dafür intensiviert. Eine weiterführende Zielsetzung ist eine einheitliche SSID (Name eines WLAN-Netzwerkes) für die vielfältigen Angebote auf Grundlage von WIFI4EU, der EU-Förderinitiative für kostenfreies, schnelles WLAN an öffentlichen Orten.

[:: **Reallabor „Green-Industry-Park Freiburg“** ::]

Die Energiewende wird im Freiburger Industriegebiet Nord bereits seit 2014 unter dem Namen „Green-Industry-Park“ gezielt vorangetrieben. Hier werden in Kooperation von Wirtschaft, Wissenschaft, Energieversorgerin und Kommune wichtige Erfahrungen und Umsetzungs-Knowhow für weitere zukunftsweisende Projekte in einem schon bestehenden Reallabor gesammelt.

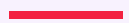
[:: Logistik-Hubs bei Industriebetrieben ::]

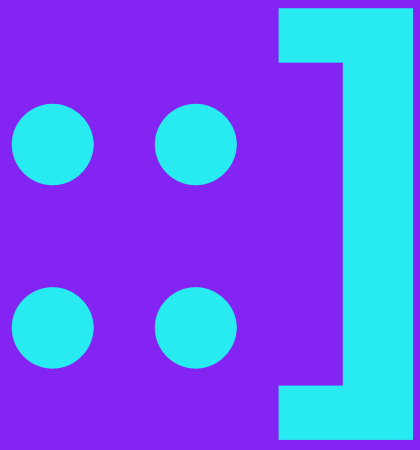
Im Rahmen eines Feldtests werden sogenannte Logistik-Hubs bei Industriebetrieben geprüft, die neben Wechselbatterien für Kleinfahrzeuge auch E-Scooter, eine Paketstation sowie zusätzliche Dienstleistungen wie Reinigungs-, Lebensmittel- oder Medikamenten-Services umfassen. Dadurch sollen Logistikwege und Beschaffungsfahrten verringert und der Komfort für Angestellte der umliegenden Unternehmen erhöht werden. badenova startet als Initiatorin mit einer Pilot-Installation im Industriegebiet Nord.

[:: Belegungserfassung und Leitsystem für P&R-Parkplätze ::]

Durch die Ausstattung der P+R-Anlagen mit Belegungssensoren kann deren Belegung optimiert und eine Fehlbelegung durch Dauerparker_innen oder „Fremdparker_innen“ reduziert werden. Zudem erhalten Besucher_innen und Einpendler_innen online über die städtische Website zukünftig über die App „VAG mobil“ und per dynamischer Wegweiser Echtzeitinformation über deren Auslastung. Die Verarbeitung der Belegungsdaten erfolgt wie beim Parkleitsystem der Innenstadt. Dies soll den Verkehr innerhalb der Stadt verringern, indem es für Berufspendler_innen und Besucher_innen einfacher wird, freie P+R-Plätze am Stadtrand zu finden, um von dort auf den ÖPNV oder auf Fahrräder des städtischen Verleihsystems umzusteigen.

Darüber hinaus werden durch eine Integration weiterer innenstadtnaher Parkhäuser in das bereits vorhandene Echtzeit-Parkleitsystem unnötige Autofahrten von Parkplatzsuchenden vermieden.



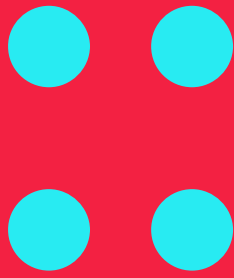




Anhang

Entstehung & Beteiligung.





[:: Anhang //

Entstehung & Beteiligung.

[:: Breite Beteiligung schafft gesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz ::]

Durch eine finanzielle Förderung des Landes Baden-Württemberg im Rahmen von Digitale Zukunftskommune@bw (www.digital-bw.de) wird die Basis für einen breiten Strategieprozess gelegt. Aus der Überzeugung heraus, dass Digitalisierung in nahezu alle Bereiche des städtischen Lebens vordringt, ein vor allem gesellschaftliches Thema ist und es neue kollaborativere Formen für eine zukunftsweisende Bearbeitung bedarf, wird der Prozess nicht von oben nach unten, sondern schwerpunktmäßig Bottom-up ausgerichtet. Dadurch werden die Ziele und Maßnahmen der Strategie besser am gesellschaftlichen Nutzen und auch an den Bedürfnissen der Freiburger_innen und der Akteur_innen in der Stadt ausgerichtet. Partizipation erbringt folglich bessere Ergebnisse, nimmt die Menschen mit und fördert somit die Akzeptanz und das Mitwirken, Freiburg digital zu gestalten.

Der Strategieprozess startete zunächst mit einer intensiven Beteiligungsphase, in der die Freiburger_innen ihre Ideen und Vorschläge für den digitalen Wandel einbrachten. Diese Ergebnisse wurden in verdichteter Form mit der Expertise aus dem Partner_innen- und Unterstützungs-Netzwerk (siehe am Ende dieses Dokuments) angereichert und diskutiert. Anschließend wurde ein erster Strategieentwurf formuliert, der wiederum interessierten Bürger_innen und dem Partner_innen- und Unterstützungs-Netzwerk vorgestellt wurde. Diese Digitalisierungsstrategie verbindet somit Perspektiven ganz unterschiedlicher Menschen in Freiburg mit breitem Fachwissen.

[:: Anhang //

Entstehung & Beteiligung.

[:: Zentrale Formate des Beteiligungsprozesses ::]

- repräsentative Bürger_innen-Umfrage, Mitte 2018
- > 40 Workshops (verwaltungsintern und mit Akteur_innen in der Stadt), 2018
- Bürger_innen-Konferenz, 6.11.2018
- Online-Beteiligung, 5.11. – 4.12.2018
- regelmäßige Treffen des Partner_innen- und Unterstützungs-Netzwerks
- Check-up des Strategieentwurfs, Juli 2019

Weitere Formate wie Barcamps, Hackathons und Einzelinterviews ergänzen die Beteiligungsphase. Die Ergebnisse der Beiträge wurden nach der Online-Beteiligung zunächst zu Schwerpunktclustern verdichtet.

[:: Beteiligungs-Ergebnisse als Schwerpunktcluster ::]

Im Folgenden finden sich die eingebrachten Ideen und Vorschläge aus der Beteiligung als verdichtete Schwerpunktcluster. **Sie sind in dieser Form NICHT Teil der Strategie**, wurden aber zusammen mit der Fachexpertise genutzt, um strategische Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen herauszuarbeiten. Um den Weg vom Beteiligungsprozess zur ausformulierten Strategie transparent und nachvollziehbar zu machen, werden sie dokumentiert.

[:: Wissen & Kultur 2go: Neue Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten schaffen ::]

Digitale Bildungsformate sollen verstärkt für die Lernorte Schule, Uni und Kita, aber auch für Kultureinrichtungen wie beispielsweise Museen oder die Stadtbibliothek eingesetzt, und - wenn möglich und sinnvoll - der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dadurch werden neue Erfahrungs- und Lern-

möglichkeiten eröffnet: Gemeint sind Webinare, Blended Learning, aber auch „analoge“ offene Werkstätten/Labs, idealerweise von vernetzten Bildungsakteur_innen kooperativ entwickelt und angeboten. Das Bedürfnis nach einem Raum („Haus der digitalen Kultur“), einem Format („Digitale Woche“) und Personen („Digitallotsen“), die das spielerische Austesten, Ausbilden und Anleiten digitaler Kompetenzen ermöglichen, geht aus allen Beteiligungsformaten deutlich hervor.

Grundsätzlich besteht ein starkes Bedürfnis, den Zugang zu Kultur- und Bildungsinstitutionen sehr niederschwellig zu gestalten. Genannt werden beispielsweise „Stadtbibliotheksausweis für alle“, das „Online-Buchen von Museumstickets“, die „beste Besuchszeit dank zuverlässiger Vorhersage der Besucher_innenauslastung“ sowie der „digitale Museumsbesuch“.

Durch die Entwicklung und Bereitstellung von digitalen, barrierearmen Lernformaten werden neue Erfahrungen möglich, digitale Kompetenzen der Nutzer_innen erweitert und Angebote auch für lebenslanges Lernen ausgeweitet. Der Zugang zu Kultur und Wissen wird ortsungebundener und unabhängiger von Öffnungszeiten. Das bedeutet Teilhabemöglichkeit für alle, wenn Zugang barrierefrei und kostenfrei/kostengünstig möglich ist.

Beispiele

- Ein „Haus der digitalen Kultur“. Der zentrale Ort digitaler Kompetenzbildung in Freiburg, an dem der kulturelle Wandel durch Digitalisierung animiert, begleitet und durch Impulse (Veranstaltungen, Ausstellungen) unterstützt wird. Gaming-Konsolen, 3-D-Drucker, VR-Brillen und Co können erlebt und ausgeliehen werden.
- Informations- und Lern-App über die Tiere auf dem Mundenhof, Baumbestände der Stadt,
- Pflanzenvielfalt des Botanischen Gartens.
- Hintergrundinformationen zu Ausstellungsstücken in Museen, auch ohne Führung oder Audioguide. Auch online, um Interesse bei Noch-nicht-Besucher_innen zu wecken.
- Museums-App als Guide-Ersatz oder zur erweiterten Nutzung, z.B. Gamification.

:: Keine Angst vorm digitalen Klassenzimmer ::

Für die Weiterentwicklung schulischer Lernräume wird das digitalisierte Klassenzimmer ein wesentlicher Baustein sein. Es steht als Synonym für eine gute und sinnvolle technische Ausstattung, für die Nutzung von digitalen Medien im Unterricht und für Vernetzung der Schüler_innen, Lehrer_innen, Elternschaft und Schulen untereinander. Gemeint sind auch flankierende Unterstützungsleistungen wie technischer Support, Fort- und Ausbildung, Bereitstellung entsprechender Ressourcen und Entlastung der Lehrerschaft von derartigen Aufgaben.

:: Kümmert euch um digitale Grundversorgung ::

Für Bürger_innen und Wirtschaft ist eine lückenlose und leistungsfähige digitale Infrastruktur Teil der Daseinsvorsorge und damit staatliche Aufgabe. Sie ist Grundlage für viele Anwendungsvorschläge aus dem gesamten Beteiligungsprozess. Die Infrastrukturversorgung den Marktkräften zu überlassen, genießt wenig Zuspruch.

Im Bereich Breitband leidet Freiburg weniger als andere Städte, trotz veralteter Kupfertechnologien. Schulen, Neubauten und Neubaugebiete brauchen Glasfaser, Randgebiete und Ortschaften besondere Aufmerksamkeit.

Bei 5G Mobilfunk wird die Abwägung der Risiken (etwa Strahlung versus Abdeckung) thematisiert. Freies WLAN wird für öffentliche Plätze, Gebäude, ÖPNV, Schulen und Jugendeinrichtungen gefordert. Auch dies wird dem öffentlichen Versorgungsauftrag zugerechnet. Viele konkrete Anwendungsvorschläge im Beteiligungsprozess benötigen Sensorik-Netze, die Mess- und Zustandsdaten über große

Entfernungen bei sehr geringem Energiebedarf übermitteln. Das sogenannte LoRa-Netz möge die Stadt allgemein bereitstellen, damit die jeweiligen Anwendungen ihren Nutzen entfalten können. Die Sensoren schicken ihre Daten an einen Datenpool (Urban-Data-Plattform), der Bestandteil der Infrastruktur ist und wiederum von Anwendungen „angepapft“ werden kann.

Beispiele

- 3-D-Luftqualitäts-Stadtplan (z.B. mit Belastungsinformation für gefährdete Personen)
- Parkraum, ÖPNV, Transport (Parkhäuser, P&R, ÖPNV, Fahrräder und Lastenfahrräder als Gesamtsystem)
- Funktionsstatus von Aufzügen usw. für beeinträchtigte Menschen (z.B. Stadtbahnbrücke)
- Betriebs-Status öffentlicher Toiletten, Brunnen, Grillstellen, Badeseen.
- Einheitliche Netze (z.B. WLANs der Stadt, Museen, VAG zusammenführen).
- Allgemein nutzbares Sensornetz)

[:: Digitalisierung gemeinwohlorientiert, nachhaltig und vertrauensbildend einsetzen ::]

Digitalisierung ist nicht per se gesellschaftlich sinnvoll. Im Beteiligungsprozess wurde vielfach darauf hingewiesen, dass Digitalisierung kein Selbstzweck ist, sondern gemeinwohlorientiert und nachhaltig eingesetzt werden soll. Digitale Lösungen sind besonders dann qualitativ wertvoll, wenn sich innovative Verbesserungen ergeben. Hier wurden beispielsweise bidirektionale Ladestationen für E-Autos als Teil des Energiesystems vorgeschlagen, um die angeschlossenen Antriebsbatterien bei starkem Bedarf als Energiereserve verfügbar zu haben. Gemeinwohlorientiert und nachhaltig sind zudem alle sinnvollen technischen Maßnahmen für besseren Klimaschutz (z.B. Reduktion von CO₂, Feinstaub und Stickoxid), verbesserte Verkehrsführung und ein umfassendes Mobilitätskonzept.

Sicherheit und Datenschutz werden als wichtige Kriterien von Digitalisierung benannt. Ängsten und Misstrauen gegenüber Wirtschaft und staatlichen Stellen kann begegnet werden, indem der Schutz persönlicher Daten und der Privatsphäre ernst genommen wird. Ethische Anforderungen an kommunales Handeln sollen deshalb in der Strategie formuliert werden, beispielsweise durch eine Auseinandersetzung und Unterstützung der „Charta der Digitalen Grundrechte der Europäischen Union“ (digitalcharta.eu).

[:: Dialogräume schaffen ::]

Viele Anwendungsvorschläge und Kommentierungen thematisieren eine verbesserte Kommunikation von Menschen untereinander und zwischen Bürger_innen und Kommune - beispielsweise auf der aktuellen Online-Beteiligungsplattform. Diese Vorstellungen lassen sich als interaktive Informations-, Kommunikations-, Austausch-, Beteiligungsangebote für reale und virtuelle Begegnungen zusammenfassen. Idealerweise sind sie gebündelt und barrierearm, die Informationsdaten sind frei zugänglich, maschinenlesbar und dadurch im Sinne von Open-Urban-Data weiter verwendbar.

Die dafür notwendigen Digital-Kompetenzen werden auf unterschiedlichen Ebenen gefördert durch interne & externe Formate wie z.B. Workshops, Barcamps, Hackathons, Konferenzen, Festivals oder Diskussionsveranstaltungen. Die Bearbeitung des Themas Kommunikationskultur (v.a. „Hatespeech“) ist ein wichtiges Thema.

Politische und gesellschaftliche Debatten können durch verbesserte Information und Kommunikation versachlicht werden. Es ergeben sich neue Informations-, Austausch- und Lernmöglichkeiten. Durch kommunikative Transparenz und die Bereitstellung vieler städtischer Daten als OpenData werden Unstimmigkeiten schneller erkannt und korrigiert, die Datenqualität steigt. Bewusstsein für vorhandene

Informationen innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung wird geschaffen, Personal- und Sachaufwand wird optimiert, Synergien werden besser genutzt und vorhandene Ressourcen gebündelt.

Beispiele

- Vorhandene Angebote bündeln, weiterentwickeln und barrierearm anbieten, z.B. FR.ITZ, FreiGis, Ratsinfo, StadtArchiv, Museen & Bibliotheken.
- Daten (auch Echtzeitdaten über Sensorik-Netz/LoRaWAN) zu Parkplätzen, Toiletten, Fahrrad- und Fußgänger_innenwegen, Fahrstühlen, Brunnen, Grillstellen, Bäumen, Luftqualität, Umwelt- und Klimadaten bereitstellen.
- Alle Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements sind auf einer digitalen Karte sichtbar.
- Förderung von Vernetzung wie www.kartevonmorgen.org.
- Livestream von Gemeinderatssitzungen

:: Städtische Informationen und Dienstleistungen - einfach und digital ::

Die Erwartungshaltung der Bürger_innen, des Handwerks und der Wirtschaft ist vom Online Shopping geprägt. Alle Informationen und Dienstleistungen der Stadt sollen auf ähnlich einfache Weise abgerufen und abgewickelt werden können, wie das im E-Commerce üblich ist. Der Bearbeitungsstand einer Anfrage soll jederzeit digital verfügbar sein. Die digitalen Dienstleistungen der Stadt sollen schnell und übersichtlich zu finden und einfach zu nutzen sein. Als Idealbild gilt die digitale Selbstbedienung mit (automatisiertem) Verwaltungsprozess im Hintergrund. Feedback-Tools holen Stimmungsbilder ein, die der Verbesserung des Service dienen.

Die bisherigen Kanäle zur Verwaltung - vor Ort im Bürgerservicezentrum oder per Telefon - sollen jedoch für diejenigen verfügbar bleiben, die Leistungen nicht digital in Anspruch nehmen können oder wollen.

Neue Kanäle sollen erschlossen werden: Z.B. helfen Chatbots bei der Beantwortung von Fragen und beim Auffinden der gewünschten Leistung.

In der relativ neuen Disziplin des „Public Service Design“ steht die Sicht der Nutzer_innen im Mittelpunkt: ein Nutzer_innenkonto für alle Leistungen, online bezahlen, alles in einheitlichem Look & Feel, einfach und intuitiv anwendbar, Smartphone-tauglich und barrierearm. Dazu Transparenz darüber, welche Daten für welchen Zweck gespeichert werden und wem sie zugänglich sind.

Beispiele

- Mietpreisrechner – kostenlose und schnelle Berechnung der ortsüblichen
- Vergleichsmiete in Selbstbedienung (Mietspiegel)
- Info- und Antragsplattform zur Schulkindbetreuung inkl. Mittagessensverwaltung
- Verbesserte Info- und Antragsplattform für Kindertagesbetreuung

:: Kompetente Verwaltung in Zeiten digitaler Transformation ::

Es ist ein umfassender kultureller Wandel in der Verwaltung erforderlich, um den Herausforderungen des digitalen Wandels kompetent gerecht zu werden. Dies ist das zentrale Ergebnis aus den vielen Verwaltungsworkshops und zuletzt in der Verdichtung dieser verwaltungsinternen Workshop-Ergebnisse im Rahmen eines Barcamps Ende 2018.

Kultureller Wandel der Stadtverwaltung bedeutet Arbeitsweisen, Organisationsformen, Fort- und Ausbildung, aber auch Arbeitsmodelle und Arbeitsplatzausstattung den neuen Anforderungen anzupassen. Kurz: flexiblere Formen anstatt starrer Abläufe.

Klare Erwartungen wurden auch bezüglich der „instrumentellen Ausstattung“ in der Verwaltung formuliert: verbesserte technische Ausstattung, webbasierte Kollaborationstools, ein gutes Wissensmanagement sowie breit angelegte Wünsche in Zusammenhang mit der elektronischen Akte und den damit einhergehenden Arbeitsabläufen. Unterschiedliche Teilbereiche der Anforderungen sind an bereits laufende Projekte (Dokumentenmanagement) weitergeleitet worden. Insgesamt werden die verwaltungsinternen Themen vom Haupt- und Personalamt, DIGIT (Digitales und IT) und weiteren Dienststellen aufbereitet.

Beispiele

- Interne Kommunikation mit digitalen Mitteln verbessern, webbasierte Kollaborationstools, Social Media und gutes Wissensmanagement
- Moderne Arbeitsmittel
- Digitales Berichtswesen und Haushaltsplanung

[:: App und gut ::]

Apps gelten als Heilsbringer sehr vieler Vorschläge. Warten die Freiburger_innen nun auf hundert neue Apps oder auf die eine App, die alles kann? Das wirft – aus einer nutzenorientierten Sichtweise – viele inhaltliche Fragen auf.

Sicher ist eines: Klassische Apps erscheinen als Sackgasse, man setzt auf „PWA“ (Progressive Web-App), welche die bisherigen gerätespezifischen Abhängigkeiten auflösen.

Inhaltlich lassen sich Schwerpunkte ausmachen: digitale Tools für eine bessere Nutzung von Verkehrsmitteln, städtische digitale Bürger_innendienste (inkl. Leistungen städtischer Gesellschaften), digitale Beteiligung und Kommunikation, Helferlein für Tourist_innen und Menschen mit Behinderung.

Die vielen Ideen und Vorschläge sind häufig inspiriert von bestehenden Apps und Services in anderen Städten, von kommerziellen Angeboten und Dienstleistungen oder von andernorts genutzten Community-Anwendungen.

Beispiele

- Bester Weg zum Ziel mit allen Verkehrsmitteln, Sicherheitsinfos für Fußgänger_innen
- Freie Parkplätze & Parkgebühren inkl. Bezahlen
- Produktfinder für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen in Freiburg
- CO2-Rechner mobil
- Luftbelastung an meinem Standort (GPS)
- Mängelmelder mit Foto
- Nachbarschafts-App
- Events, Sehenswürdigkeiten, Sportangebote

[:: Let it flow - für einen fließenden Verkehr in Freiburg ::]

Der Bedarf für ein ganzheitliches Mobilitätskonzept wird in vielen Beiträgen deutlich. Alle Verkehrsmittel (Fuß, Rad, E-Bike, ÖPNV, Auto, Carsharing und Fahrradverleih) sollen einbezogen werden, um z.B. über eine App optimierte Mobilitätsmöglichkeiten zu individuellen Zielen mit jeweils unterschiedlichen Verkehrsmitteln darstellen zu können. Der Echtzeit-Status von Baustellen, Engpässen, Staus soll verfügbar sein und in die Verkehrsmittelwahl, Route, Abstell- und Parkmöglichkeiten einbezogen werden. Der Förderung der Klima- und Nachhaltigkeitsziele dienen Anreiz-Komponenten („zu Fuß gehen ist auch eine Alternative“).

Beispiele

- P&R Parkschein ist VAG Fahrschein; Carsharing-Gutscheine für Fahrradfahrer_innen & Fußgänger_innen
- Verkehrsabhängige Grüne Welle
- Digitales Parkplatzmanagement sämtlicher Stellplätze (auch Privatstellplätze)
- Einheitliches Buchungssystem für Sharing-Fahrzeuge (Fahrrad, Roller, Auto)
- Anlieferung der Paketdienste bündeln
- E-Bike Verleih
- Lastenfahrrad-Sharing (mindestens 50) mit Parkplatz

:: Mit Digitalisierung persönliche Kontakte und das Ehrenamt fördern ::

Was zunächst als Widerspruch wirken mag, ist teilweise bereits etabliert. Nachbarschaft-Apps und -Plattformen sowie Gruppenkommunikation in Messengern verbinden schon heute die Menschen. Es wird mehr gewünscht: eine „Plattform für alle“ verbindet die Bedürfnisse nach Information „aus einer Hand“ mit der Möglichkeit sich innerhalb der Haus-, Straßen-, Quartiers- oder Stadtgemeinschaft zu vernetzen. Diverse Informationen über die Straße, den Stadtteil und die Stadt sollen niederschwellig verfügbar sein und über Veranstaltungen, soziale Institutionen und Organisationen und deren Angebote informieren. Zielgruppen - an Stelle von Anbieter_innenorientierung erleichtern den Überblick, beispielsweise für Senior_innen.

In einer Ehrenamtsbörse sollen Angebote für ehrenamtliche Tätigkeit und die Menschen, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren, zusammengebracht werden. Das könnte auch mit einer interaktiven Karte in Form einer digitalen Börse sichtbar gemacht werden (etwa wie in www.kartevonmorgen.org).

Es könnten bereits aufgebaute Strukturen eingebunden oder gefördert werden. Eine so vermittelte Kontaktaufnahme etwa von Menschen mit gleichen Interessens- oder Problemlagen schafft innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft Identifikation und Zusammengehörigkeit. So wird das persönliche Kennenlernen ermöglicht, das nachbarschaftliche Miteinander verbessert und die gegenseitige Unterstützung erleichtert.

:: Stadtplanung im Internet transparent machen ::

Der Ausbau von Geodiensten und eine verbesserte Online-Darstellung von Bau- und Planungsverfahren erhöhen die Transparenz von Stadtplanung. Virtuelle Szenarien in interaktiven 3-D-Darstellungen können einen einfachen Zugang zu komplexen Planungsvarianten bieten. Sie erleichtern das Verständnis und können Verfahrensschritte abkürzen. Der Ausbau eines koordinierten Geo-Information-Systems soll dabei in Abstimmung oder Zusammenarbeit mit den Landkreisen zu einer Bündelung und Stärkung der gesamten Region führen. Es sollten kommunalspezifische Layer möglich sein, die aus (Open-Data)-Quellen mit weiteren Informationen angereichert werden, z.B. bürgerschaftliche Informationen, die bessere Vernetzung auf stadtgesellschaftlicher Ebene ermöglicht (z.B. was läuft wo?, Initiativen). Das Modell sollte regelmäßige Updates erhalten. Dazu wären mobile Erfassungssysteme (Laser, Kamera, AI) im Stadtgebiet sinnvoll. Geodaten sollten grundsätzlich Open-Data-fähig sein und z.B. Communities zur Verfügung gestellt werden.

Beispiele

- Digitaler Zwilling für Stadtteil Dietenbach, mit dem Modellierung und Simulation möglich ist.
- Alle städtischen Bauvorhaben und -aktivitäten online darstellen.
- Öffentliches Leerstandsregister einrichten.



[:: Details zu den Beteiligungsformaten ::]

[:: Repräsentative Bürger_innen-Umfrage 2018 ::]

Alle zwei Jahre führt die Stadt Freiburg Bürger_innen-Umfragen durch. Diese fragen Einschätzungen und Einstellungen der Freiburger Bürger_innen ab. Sie erfüllen sozialwissenschaftliche Standards und lassen dadurch beispielsweise Rückschlüsse auf sozio-ökonomischen Status, Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnbezirk zu, sodass gezieltere Auswertungen möglich sind. Für die Entwicklung der Digitalisierungsstrategie wurden bei der Umfrage 2018 auch Fragen zur persönlichen Haltung zu Digitalisierung, zu digitaler Bürger_innenbeteiligung und zur öffentlichen Wahrnehmung der digitalen Angebote der Stadt Freiburg gestellt. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse in Form von Grafiken kurz zusammengefasst. Sie decken sich im Wesentlichen mit den Ergebnissen der Bürger_innen-Konferenz, der Onlinebeteiligung und den Workshops.

Eine ausführliche und abschließende Auswertung wurde als gesonderter Berichtsband vom Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement veröffentlicht:

Beiträge zur Statistik: Ergebnisse der Bürgerumfrage 2018, ISSN 1866-6485.

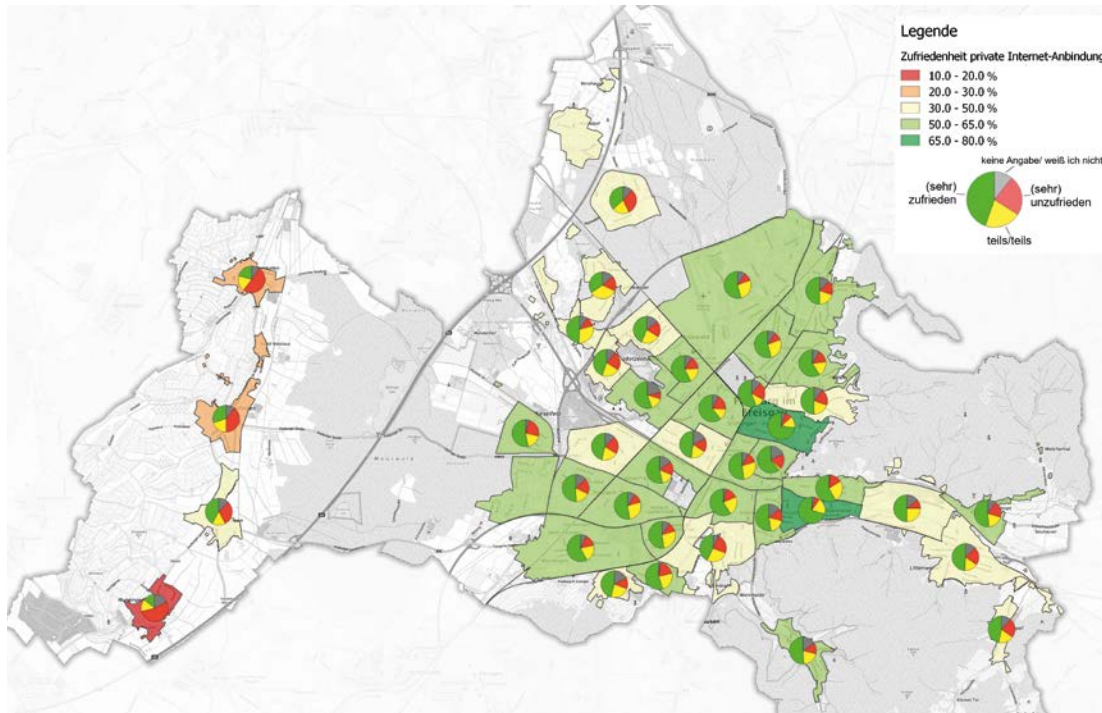
Kostenloser Download möglich unter:

<https://www.freiburg.de/statistischeveroeffentlichungen>

[:: Methode ::]

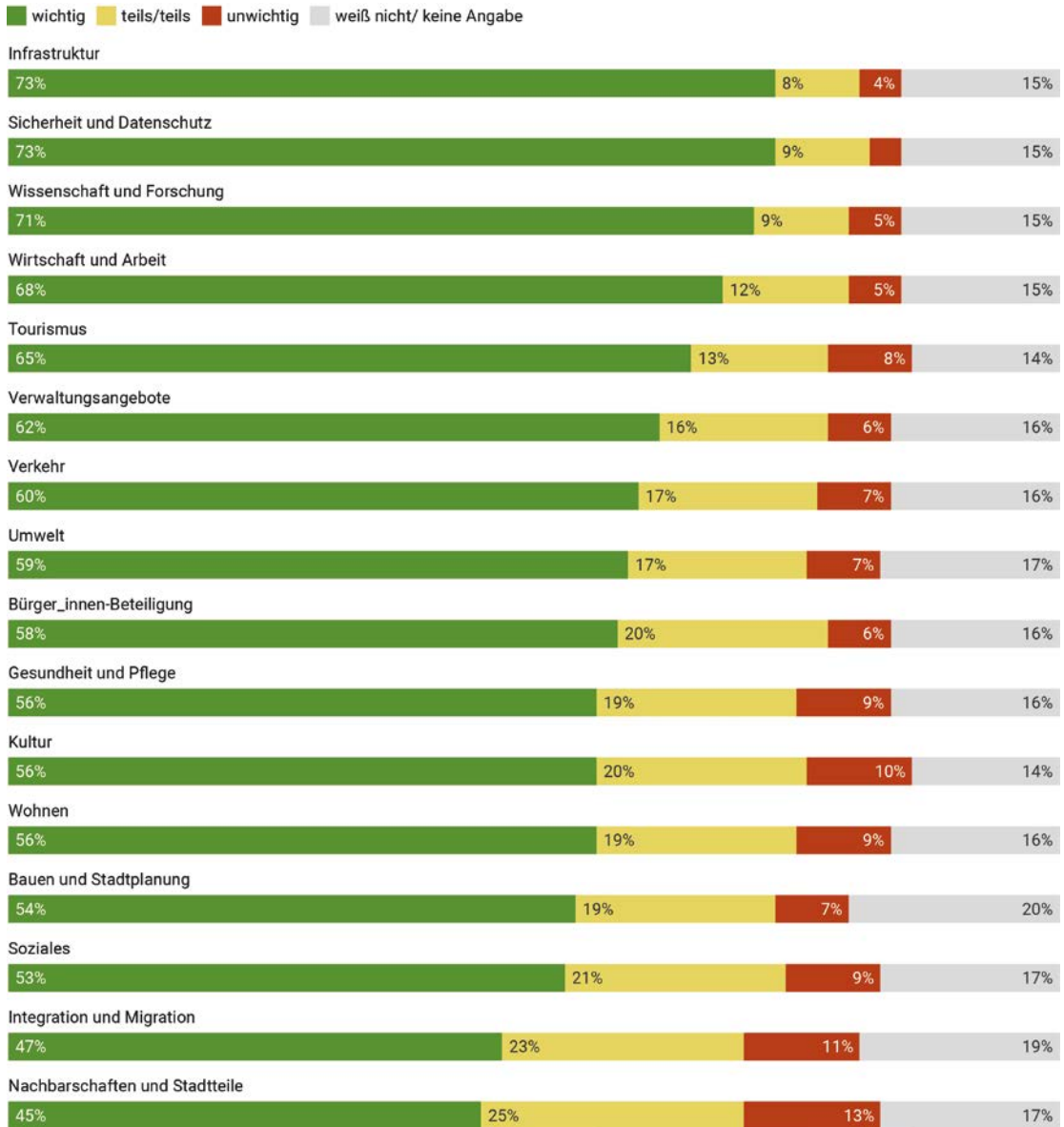
- Grundgesamtheit:** Alle Bewohner_innen der Stadt Freiburg zwischen 16 und 95 Jahren
- Stichprobe:** Repräsentative disproportionale Zufallsauswahl, damit auf Stadtbezirksebene Aussagen möglich sind.
- Erhebungsverfahren:** Fragebogen per Post
- Fallzahl:** 2422 Befragte
- Erhebungszeitraum:** Anfang Juli bis Ende August 2018
-

[:: Zufriedenheit mit privater Internetanbindung ::]

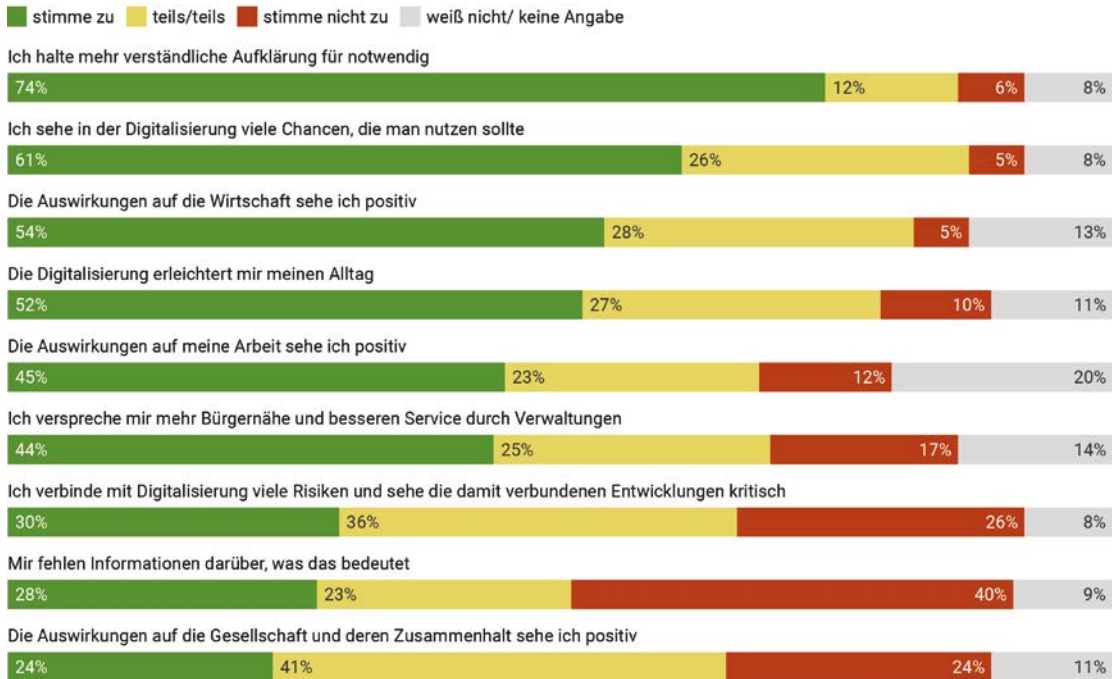


Quelle: Bürgerumfrage 2018 – Stadt Freiburg

[:: Wichtigkeit von Digitalisierung für... ::]



[:: Persönliche Einstellung zu Digitalisierung ::]



[:: Wichtigkeit bestimmter Aspekte bei städtischen Online-Services ::]



[:: Bewertung städtischer Online-Services ::]

■ (sehr) zufrieden ■ teils/teils ■ (sehr) unzufrieden

Terminvereinbarung beim Bürgerservice (N=1634)



Stadtplan (N=1157)



Fundsachensuche (N=617)



Rathausinformationssystem (N=490)



Ordnungswidrigkeiten - Anhörung und Bezahlung (N=789)



Kitaplatz (N=479)



[:: Online-Bürger_innen-Beteiligung ::]

■ stimme zu ■ teils/teils ■ stimme nicht zu ■ weiß nicht/ keine Angabe

Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung sollten stärker durch Formen der Online-Beteiligung ergänzt werden



Durch Angebote zur Online-Beteiligung würde ich öfter bei der Bürgerbeteiligung mitmachen



Wenn ich Fragen zu Bürgerbeteiligungsprojekten habe, schaue ich als erstes auf der Internetseite der Stadt nach



Online-Beteiligung schreckt mich eher ab



[:: Interne und externe Workshops ::]

Es wurden zahlreiche verwaltungsinterne Workshops zur Digitalisierung durchgeführt. Dazu wurden Vertreter_innen aus allen Fachämtern eingeladen. Es kamen 300 Vorschläge zusammen: 90 davon wurden als interessant/relevant für die Öffentlichkeit qualifiziert, anschließend nochmals verdichtet und zusammengefasst. Schlussendlich wurden diese nunmehr ca. 30 Vorschläge in der Online-Beteiligung (siehe unten) zur Diskussion gestellt.

Die anderen, 210 verwaltungsinternen Vorschläge wurden in einem Barcamp am 7. November 2018 weiter bearbeitet und verdichtet. Sie helfen der Stadt, gute innovative Lösungen innerhalb der Verwaltung voranzubringen.

Darüber hinaus wurden zahlreiche Workshops mit Jugendlichen, Menschen mit Behinderung, Vertreter_innen der Freiburger Wirtschaft und Wissenschaft, Tochterunternehmen der Stadt Freiburg, Kulturinstitutionen und vielen anderen Beteiligten durchgeführt. Auch hier wurden Ideen und Vorschläge gesammelt und in die Online-Beteiligung eingespeist (nochmals ca. 30).

[:: Bürger_innen-Konferenz „Mach mit – Freiburg digital gestalten!“ ::]

150 Freiburger_innen engagierten sich am 6. November 2018 für die digitale Gestaltung Freiburgs. Die Bürger_innen-Konferenz war der öffentliche Auftakt für die umfassende Online-Beteiligung, die unter www.mitmachen.freiburg.de bis zum 4. Dezember 2018 weitergeführt wurde. Auf der Konferenz wurden Ideen und Vorschläge zur Verbesserung des Gemeinwohls mit digitalen Mitteln gesammelt und diskutiert.

[:: Online-Beteiligung auf www.mitmachen.freiburg.de ::]

Bei der Beteiligung auf mitmachen.freiburg.de wurden alle bisher unterbreiteten Vorschläge und Ideen aus internen und externen Workshops sowie aus der Bürger_innenkonferenz eingestellt. Sie wurden mit dem Raster: „Überschrift“, „Beschreibung“, „Welcher Mehrwert für welche Zielgruppe?“ erfasst und konnten jeweils kommentiert, diskutiert und bewertet werden. Jede_r konnte auf der Plattform zudem neue und eigene Ideen einbringen. Im Zeitraum von vier Wochen (5.11. – 4.12.2018) wurden insgesamt 164 Vorschläge eingestellt, die 342 Mal kommentiert und 485 Mal bewertet wurden.

[:: Partner_innen- und Unterstützer_innen-Netzwerk ::]

Mit der Expertise aus dem Partner_innen- und Unterstützer_innen-Netzwerk wurden Form und Inhalte der Strategie in regelmäßigen Sitzungen intensiv reflektiert, angereichert, diskutiert und abgestimmt. Die beteiligten Akteur_innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, städtischen Gesellschaften, Bildungsträgern, Verbänden, Bürgerschaft und anderen finden sich am Ende des Dokuments.

[:: Check-up des Strategieentwurfs ::]

Die einzelnen Themenfelder des ausformulierten Strategieentwurfs wurden im Juli 2019 in vier Veranstaltungen interessierten Bürger_innen vorgestellt. Bei diesen sogenannten Check-ups wurden die Inhalte kontrovers diskutiert und wertvolle Rückmeldungen gegeben. Diese wurden aufgenommen, abgewogen und zur Verbesserung der Strategie genutzt.

[:: Partner_innen ::]

digital@bw



FWTM –
Freiburg Wirtschaft
Touristik und Messe



Klimapartner
Oberrhein



Fraunhofer ISE



ICLEI



Universität Freiburg



[:: Unterstützer_innen ::]

Agiles Netzwerk
Digitale Innovation



AG Freiburger
Bürgervereine



badenova AG & Co.KG



bnNETZE GmbH



Carl Schurz Haus



e-maks GmbH & Co KG



Handelsverband
Südbaden e.V.



HAUFE.Group GmbH



InnoWorkForce GmbH



Kreismedienzentrum
Freiburg



Landkreis Breisgau-
Hochschwarzwald



microTEC Südwest e.V.



SIEMENS AG Deutschland
Niederlassung Freiburg



VAG Freiburg



Wirtschaftsregion
Freiburg



Abfall und Stadt-
reinigung Freiburg



baden IT



Bechtle AG



bwcon



DIGIHUB Südbaden



Freiburger
Stadtbau GmbH



Handwerkskammer
Freiburg



Industrie- und
Handelskammer
Südlicher Oberrhein



Katholische Akademie
Freiburg



lpb Freiburg



Leistungszentrum
Nachhaltigkeit Freiburg



Pfizer Manufacturing
Deutschland GmbH,
Niederlassung Freiburg



United Planet GmbH



VHS Freiburg



[:: Impressum //

Stadt Freiburg im Breisgau

Rathausplatz 2-4

79098 Freiburg

<https://www.freiburg.de>

Vertreten durch:

Oberbürgermeister Martin Horn

Ansprechperson:

Digitalisierungsbeauftragter Bernd Mutter

Design:

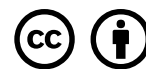
Marke Mensch Natur GmbH

<https://www.marke-mensch-natur.de>

Digital Freiburg

Strategie & Infos:

<https://digital.freiburg.de>



Dieses Werk ist unter einer Creative
Commons Lizenz vom Typ Namensnennung 4.0
International zugänglich:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>
